



Moin Mojn



Minderheitskinder im Grenzland



GRÆNSEFORENINGEN
for en åben danskhed



GRÆNSEFORENINGEN

for en åben danskhed

Grænseforeningen

Peder Skrams Gade 5, 2. sal
1054 København K

Veröffentlicht in Zusammenarbeit mit

Flensburg Avis

Der Nordschleswiger

Design

Prik

Druck

Toptryk, Gråsten

ISBN: 978-87-87238-08-3

EAN: 9788787238083

Herausgeber und Schriftsteller

Per Oetzmann

Gunvor Vestergaard

Finde mehr Inspiration,
Aufgaben, Glossare usw.
auf www.graenseforeningen.dk

Bilder und Illustrationen

Grænseforeningen

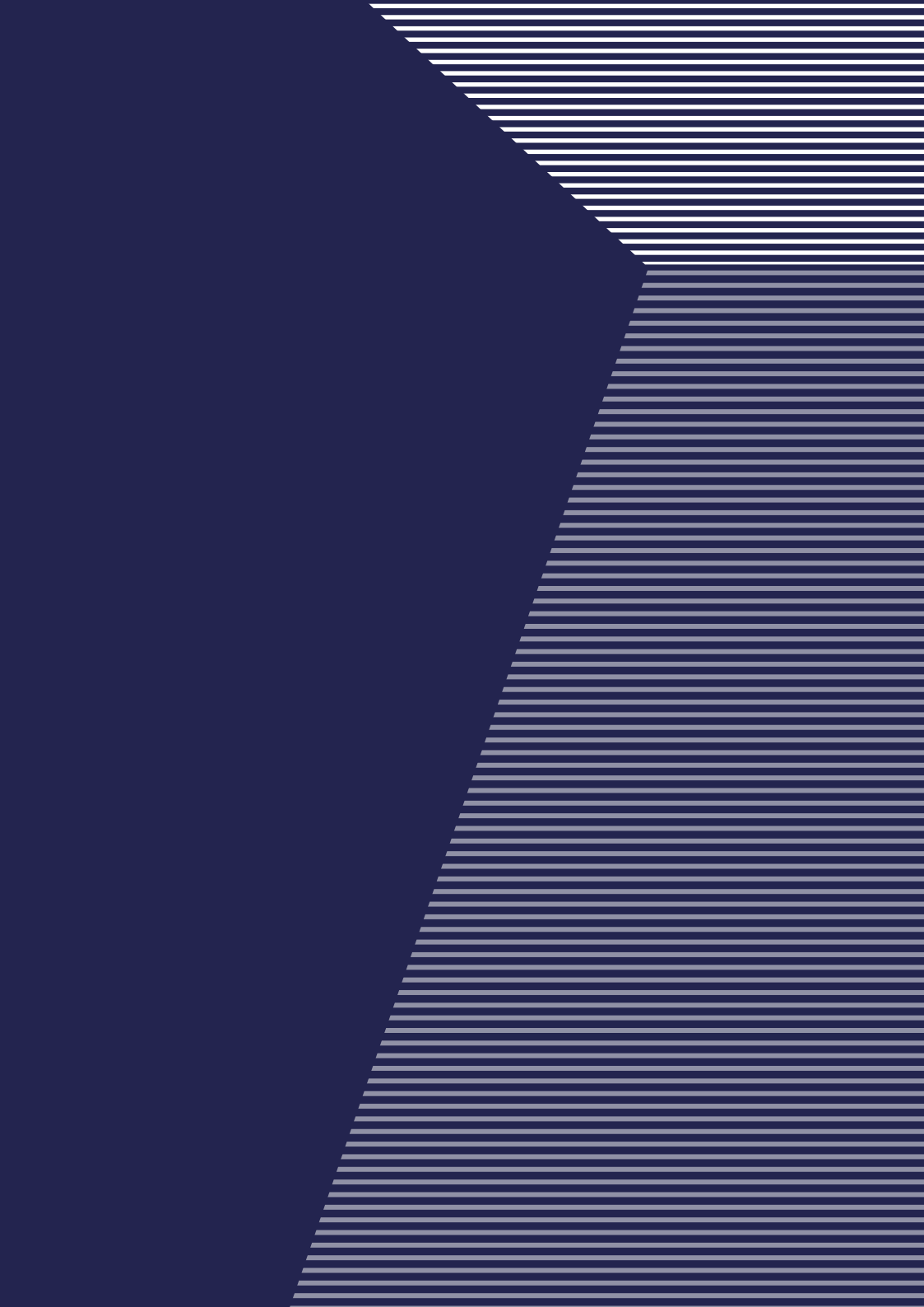
Lars Salomonsen

Karin Riggelsen

Kim Schmidt

Niels F

iStock
Colourbox



Indhold

6 **Liebe(r) Leser(in)**

8 **Das Grenzgebiet**

14 **Warum verschiebt sich die Grenze**

20 **Das Mädchen in dem grauen Mantel**

30 **Die Minderheiten**

32 **Ein Gefühl von Minderheit**

35 **Di hiimlike spräke**

38 **Geben und Nehmen**





48 Bist du dänisch oder deutsch

54 Der Name schürt Erwartungen

57 Zwei Sprachen, ein Gedanke

58 Sing mit!

63 Man kann beides sein

70 Alltag in Nordschleswig

79 Poetry slam

82 Von Dänemark nach Deutschland

86 Flensburg – eine dänische Stadt in Deutschland

92 Traditionen

120 Eine gute Mischung



Liebe(r) Leser(in)

Willkommen zu Moin Mojn, ein Unterrichtsmaterial über Kinder der deutschen und dänischen Minderheiten im Grenzgebiet. Moin oder Mojn ist ein Gruß, der im deutsch-dänischen Grenzgebiet häufig genutzt wird. In Südjütland erstattet der Gruß häufig tschüss oder auf Wiedersehen. Auf der deutschen Seite der Grenze nutzt man es dagegen, um hallo oder guten Tag zu sagen. Obwohl es ein anders buchstabiert wird, spricht man es gleich aus. Moin und Mojn sind sehr lokale Grussformen. Man muss sich nicht sonderlich weit nördlich der dänischen Königsau, oder weit südlich von Hamburg begeben, ehe der Gruß aus dem Sprachgebrauch verschwindet.

Dieses Heft beinhaltet Artikel, Geschichten und spannende Novellen darüber, wie der Alltag von Kindern und Jugendlichen der Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzgebiet aussieht.

Der Titel richtet Fokus auf das in diesem Heft thematisierte Gebiet und gleichzeitig zeigt er, dass

man bis auf wenige Kleinigkeiten, auf beiden Seiten der Grenze gar nicht so verschieden ist.

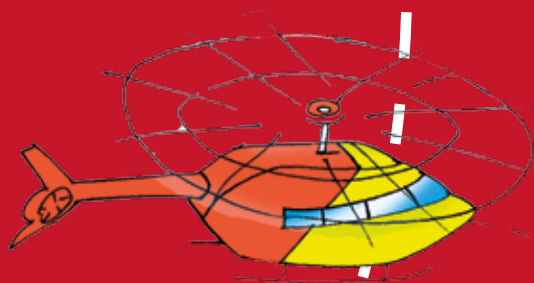
Mit Moin Mojn möchten wir zeigen, dass wir grenzübergreifend viele Gemeinsamkeiten teilen und dass die Minderheiten dazu beitragen, Brücken zu bauen zwischen dem deutschen und dem dänischen. Die Grenze ist keine starre Linie, sondern ein Raum, wo deutsch und dänisch sich vermischen und wo man gleichzeitig verschieden und dennoch gleich sein kann.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich bei den Zeitungen der Minderheiten, Der Nord-schleswiger und Flensborg Avis, für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Ich hoffe, dass euch die Arbeit mit dem Heft gefallen wird und dass ihr eine spannende und lehrreiche Zeit damit verbringt. Viel Spaß und Moin Mojn!



*Knud-Erik Therkelsen
Generalsekretær zu
Grænseforeningene*



Das Grenzgebiet

Wir wollen uns mit dem Grenzgebiet beschäftigen.
Aber was ist das eigentlich und von welchem Grenzgebiet sprechen wir überhaupt?

Ein Grenzgebiet ist ein Gebiet, das sich zwischen den Grenzen zweier Länder befindet. Es gibt keine feste Regelung dafür wie groß ein Grenzgebiet sein muss oder wie weit es in die umliegenden Länder hineinreicht. Das Grenzgebiet, um das es in diesem Heft gehen wird, liegt zwischen Deutschland und Dänemark. Wir nennen es das deutsch-dänische Grenzgebiet. Die Grenzen dieses Gebiets sind seit den letzten 100 Jahren festgelegt, aber im Laufe der Geschichte waren genau diese Grenzen Auslöser für zahlreiche Kriege und Auseinandersetzungen.

Ihr und eure Eltern kennt die Grenze nur so wie sie heute verläuft. Aber die Grenze, wie wir sie heute kennen, verlief nicht immer dort. Die Grenze wurde in der Vergangenheit immer wieder hin und her verschoben, bevor sie vor 100 Jahren letztendlich so festgelegt wurde, wie sie heute verläuft.

Im Jahre 1864 war Dänemark tatsächlich um einiges größer als es heute ist. Dänemark bestand damals in

groben Zügen aus den Landesteilen, die wir auch heute als Dänemark kennen, wie Jütland, Fünen, Seeland und die Inseln. Damals gehörten jedoch auch noch die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, die allesamt Mitglieder des Deutschen Bundes waren, zu Dänemark. Auch Grönland, die Färöer und Island gehörten zu Dänemark.

1864 brach ein Krieg zwischen Preußen/Österreich und Dänemark aus. Deutschland war damals auch nicht der Staat, den wir heute als Deutschland kennen, sondern war in zahlreiche kleine Staaten aufgeteilt. Dänemark stand im Krieg mit zwei der deutschen Länder, Preußen und Österreich. Der Krieg dauerte nicht lange und wurde in wenigen einzelnen Schlachten entschieden.

Die sagenumwobene Verteidigungsanlage Danewerk, die heute in Deutschland zu finden ist, wurde am 5. Februar 1864 kampflos aufgegeben und das dänische Heer zog sich in einer Nacht- und Nebelaktion bis zu den Düppeler Schanzen zurück. Düppel wurde von den Preußen bis zur Schlacht am 18. April 1864 belagert. Am 18. April um 10 Uhr vormittags griffen die preußischen Truppen die Düppeler Schanzen an und bereits um 14 Uhr waren die letzten verbliebenen dänischen Soldaten gezwungen die Schanzen zu verlassen und auf die Insel Als zu fliehen. Nach der Schlacht bei Düppel trafen sich Preußen und Dänemark zu Friedensverhandlungen in London, doch die einzelnen Parteien konnten sich nicht einigen und so wurde der Krieg fortgesetzt. Am 29. Juni 1864 nahmen die Preußen dann schließlich Als ein.



Das Bild zeigt eines der vielen Plakate, die die Menschen dazu bewegen sollten, entweder deutsch oder dänisch zu stimmen.



Das Bild zeigt eines der vielen Plakate, die die Menschen dazu bewegen sollten, entweder deutsch oder dänisch zu stimmen.

Nach diesen Kriegen war Dänemark plötzlich viel kleiner geworden und die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark verlief nun entlang des Flusses Königsau.

54 Jahre später, im Jahr 1918, hatte Deutschland den Ersten Weltkrieg verloren und die Grenze wurde erneut verlegt. Diesmal waren es jedoch weder Könige noch Politiker, die entscheiden sollten, wo die Grenze verlaufen sollte, sondern das Volk. Am 10. Februar und 14. März 1920 kam zu einer großen Volksabstimmung im Grenzgebiet, bei dem die Menschen entscheiden sollten, ob das Gebiet, in dem sie lebten, in Zukunft zu Deutschland oder zu Dänemark gehören sollte. Schleswig wurde geteilt, und Nordschleswig, das wir heute als Süderjütland oder Südjütland kennen, wurde ein Teil Dänemarks, während Südschleswig in Zukunft zu Deutschland gehören sollte. Es waren jedoch nicht alle zufrieden mit dem Ergebnis dieser Abstimmung.

Die Mehrheit hatte zwar gewonnen, aber es blieb auf beiden Seiten eine kleine Gruppe zurück, die für genau das Gegenteil gestimmt hatte.

Deswegen haben wir auch heute noch die beiden großen Minderheiten nördlich und südlich der Grenze: auf der deutschen Seite der Grenze die dänische Minderheit in Südschleswig und auf der dänischen Seite der Grenze die deutsche Minderheit in Nordschleswig.

Vor der Volksabstimmung wurden viele Wahlplakate produziert. Die Plakate sollten die Menschen beeinflussen entweder Deutsch oder Dänisch zu stimmen. Viele der Plakate waren auf Deutsch, da nicht alle dänisch gesinnten Dänisch konnten.

Warum verschiebt sich die Grenze

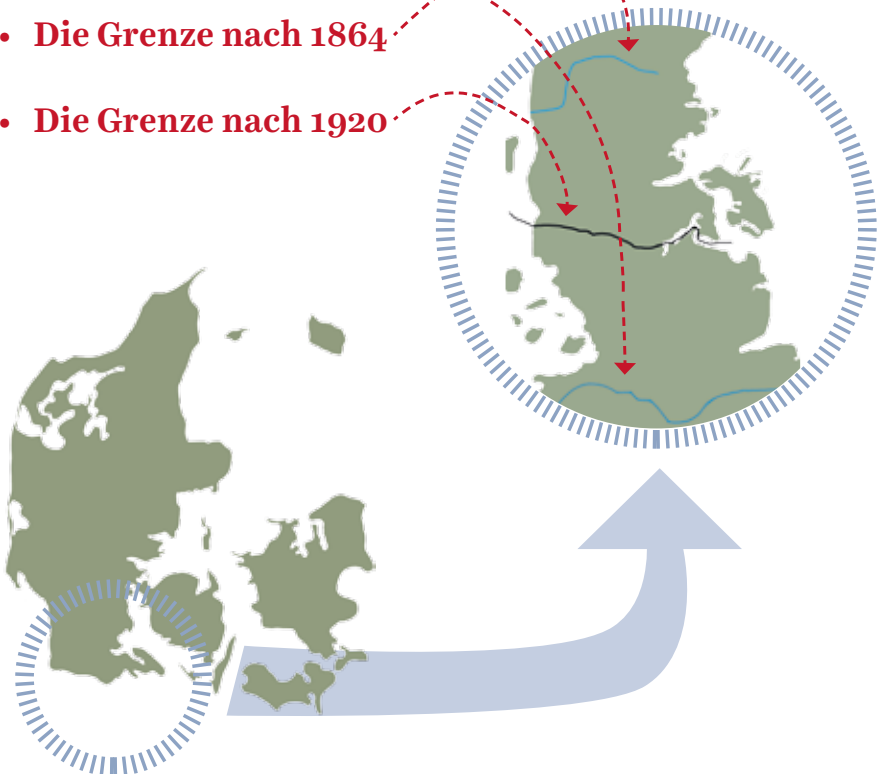


Es kann viele Gründe dafür geben, dass sich Grenzen zwischen zwei oder mehreren Ländern verschieben. Es gibt fast kein Land, dessen Grenzen sich nicht im Laufe seiner Geschichte verändert haben. Grenzen wurden meist im Zuge von Kriegen verschoben und verlegt. In früheren Zeiten war es für die Länder Europas sehr wichtig so groß wie möglich zu sein. Deshalb befanden sich Länder häufig im Krieg mit den Nachbarländern. Dänemark z. B. hatte häufig kriegerische Auseinandersetzungen mit sowohl Deutschland als auch Schweden. Könige und Adelige wurden meist daran gemessen wie erfolgreich sie darin waren Kriege zu führen und zu gewinnen und dadurch ihre Länder größer und mächtiger zu machen.

Ein anderer Grund für Grenzverschiebungen kann jedoch auch sein, dass ein Land etwas besitzt, was ein anderes Land gerne hätte. Das können z. B. Rohstoffe wie Öl oder Holz sein oder strategisch wichtige Orte, wie beispielsweise Häfen oder ähnliches sein. Da die wenigsten Länder ihr Eigentum freiwillig abgeben, kommt es auch in diesem

Zusammenhang häufig zu Kriegen und Auseinandersetzungen. Die Zeiten in Dänemark waren also nicht immer so friedlich wie sie es heute sind. Tatsächlich stand Dänemark in der meisten Zeit seiner Existenz im Krieg und hatte Konflikte mit anderen Ländern. Die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark hat sich in der Vergangenheit auch häufiger verschoben. Die drei wichtigsten Grenzverschiebungen sind folgende:

- **Die Grenze vor 1864**
- **Die Grenze nach 1864**
- **Die Grenze nach 1920**



Die Grenze vor 1864

Bis zum Zweiten Deutsch-Dänischen Krieg, der im Zeitraum zwischen 1848 und 1850 stattfand, erstreckte sich das Königreich Dänemark stets bis zur Königsau. Südlich davon lagen die zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein, von denen der dänische König Herzog war. Auf diese Weise waren die zwei Herzogtümer ein Teil Dänemarks und die Grenze zu den deutschen Ländern verlief bei Altona an der Elbe.

Die Grenze nach 1864

Dänemark verlor die Herzogtümer 1864 an Preußen und die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark lag ab diesem Zeitpunkt an der Königsau.



Die Grenze nach 1920

Als Deutschland den Ersten Weltkrieg verloren hatte, mussten die Grenzen neu festgelegt werden. Dieses Mal jedoch nach einer Volksabstimmung. Das Ergebnis war, dass das Herzogtum Schleswig geteilt wurde. Das bedeutete, dass Nordschleswig, das Gebiet, das heute als Süderjütland/Südjütland bekannt ist und wo die Mehrheit dafür gestimmt hatte zu Dänemark gehören zu wollen, Teil Dänemarks wurde und dass Südschleswig (inklusive Flensburg), wo sich eine Mehrheit für Deutschland ausgesprochen hatte, deutsch wurde. — — — — —





Das Mädchen in dem grauen Mantel

◦ *Erzählt und illustriert von Tove Krebs Lange*

„Willst du die Geschichte vom Gespenst hören?“

Herman schüttelte mit dem Kopf. „Ich glaube nicht an Gespenster, Dorete. Du kannst es dir sparen...“

Die zwei Geschwister saßen im dunklen Wohnzimmer bei den Großeltern. Gestern war die Familie mit dem Boot in Flensburg angekommen. Ihr Vater sollte hier, in seiner Geburtsstadt, abstimmen.

„Der 14. März 1920. Ein schicksalsschwerer Tag“, hatte ihr Großvater gesagt, als sie den steilen Weg vom Hafen in die Stadt gingen. Die Häusermauern waren mit Wahlplakaten zugekleistert und die Bewohner hatten dänische oder schleswigsche Flaggen in die Fenster gehängt, um ihre Gesinnung zu zeigen, ob sie dänisch oder deutsch

stimmen würden. „Morgen entscheidet sich, ob wir wieder zu Dänemark zurückkommen!“ Großvaters Augen wurden feucht.

An diesem Abend waren die Eltern mit den Großeltern zu einem Treffen der Dänischgesinnten gegangen. Dorete und Herman waren allein in der großen Villa. Herman mochte das Haus nicht. Es gab viel zu viele große, dunkle Zimmer. Der Garten grenzte an den alten Friedhof, wo der Wind die Äste der hohen Bäume so bog, dass sie wie Arme, die nach etwas griffen, wirkten. Wenn der Regen gegen die Scheiben prasselte, klang es als würde jemand Kies gegen die Fenster werfen.

„Du traust dich wohl nicht von dem grauen Mädchen zu hören?“ Dorete ist zwei Jahre älter als Herman. Und obwohl sie bereits konfirmiert und damit fast erwachsen war, liebte sie es immer noch ihrem kleinen Bruder einen Schrecken einzujagen. „Traue ich mich wohl.“ Herman spürte die Unruhe kriechend in sich hochsteigen. „Großvater hat die Geschichte erzählt, sie ist also wahr“, sagte Dorete und setzte sich zu ihm aufs Sofa. „Vor langer Zeit, während des Krieges von 1864, wohnte hier in diesem Haus ein junges Mädchen. Sie war mit einem dänischen Soldaten, der im Krieg war, verlobt...“ „Ich glaube nicht, dass das Haus 1864 schon gebaut war“, wandte Herman ein. „Na, dann wohnte sie in dem Haus,

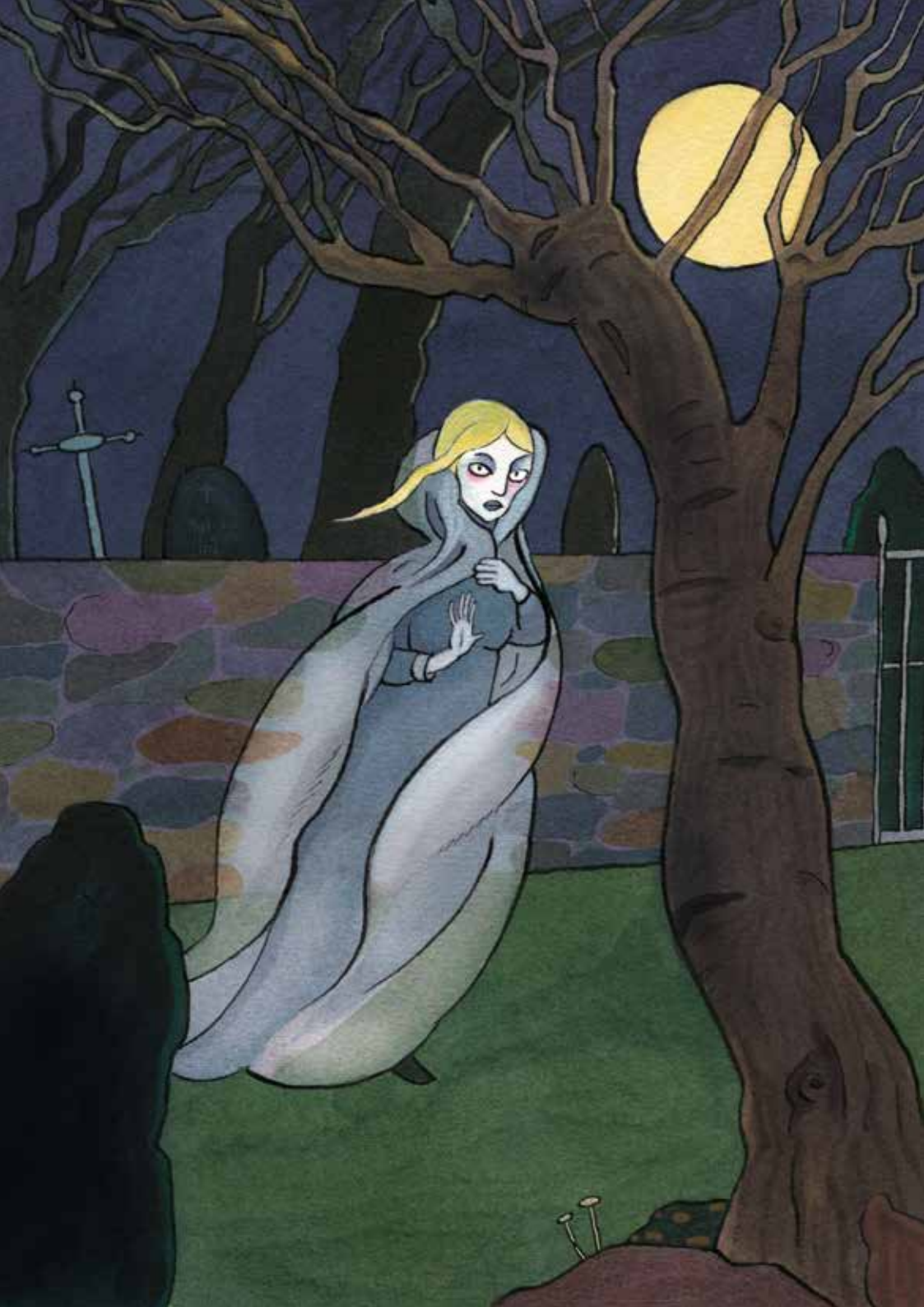
das da vorher stand. Wenn du mich unterbrichst, erzähle ich nicht weiter.“ Herman verstummte und setzte sich bequemer hin. „Der Soldat und das Mädchen schrieben sich so oft sie konnten. Doch eines Tages kamen keine Briefe mehr von ihm. Er war im Krieg gefallen und auf dem Schlachtfeld begraben worden. Das Mädchen war so unglücklich darüber, dass ihr Liebster kein richtiges Grab bekam...“ „War sie nicht unglücklicher darüber, dass er tot war, als dass er kein Grab bekam?“ Dorete seufzte. „Willst du die Geschichte hören oder nicht? Also: Das Mädchen trauerte so sehr, dass sie sich im Hafen ertränkte. Man hat sie nie gefunden.“ „Wenn man sie nie gefunden hat, woher weiß man dann, dass sie ertrunken ist?“

„Es war Winter und die Förde war zugefroren und jemand sah sie auf das Eis hinausgehen. Immer weiter und weiter raus...“ Doretes Stimme wurde zu einem Flüstern: „Und jetzt geht sie rastlos auf dem Friedhof umher, Nacht für Nacht, auf der Suche nach einer Grabstätte für ihren Verlobten, während sie nach ihm ruft.“ Sie schloss die Augen, streckte die Arme in Richtung ihres Bruders und rief: „Herman! Herman!“

Er fuhr zusammen und schrie. Dorete lachte: „Na, da hast du wohl doch Angst bekommen, was?“ „Gar nicht.“ Herman bekam rote Wangen vor Ärger. „Sei nicht sauer. War doch nur Spaß“, sagte Dorete. „Komm, wir

gehen in die Küche und machen uns ein paar Marmeladenbrote.“

Sie fanden ein Fässchen Butter in der Speisekammer und schnitten ein paar Scheiben vom selbstgebackenen Brot, das ihre Großmutter Hefekuch‘ nannte, obwohl das Brot nur wenig mit einem Kuchen gemein hatte. „Es gibt keine Marmelade mehr.“ Herman hob den Deckel des geblühten Marmeladenglases. „Oma hat mehr im Keller“, sagte Dorete. „Holst du welche?“ Herman schmierte eine dicke Schicht Butter aufs Brot. „Wieso ich?“ „Du wolltest Marmeladenbrote“, sagte Herman. „Oder traust du dich nicht runter?“ Ohne zu antworten, ging Dorete zur Kellertreppe. Ihr langer geflochtener Zopf schlug gegen die Tür als sie sich zu Herman umdrehte: „Wehe du schließt die Tür, während ich dort unten bin!“ „Ich schwöre!“ Herman legte die Hand aufs Herz und Dorete verschwand die Treppe hinunter. Herman hörte sie im Keller mit den Marmeladengläsern hantieren. Kurz darauf war sie wieder auf dem Weg nach oben. Dann verstummte das Geräusch ihrer Schritte. „Herman.“ Dorettes Stimme klang seltsam schwach. „Herman!“ Für einen kurzen Moment dachte er, dass sie ihn wieder erschrecken wollte. Doch dann lief er zur Kellertür. Auf der Hälfte der Treppe, am Kellerfenster, das zum Garten zeigte, stand Dorete und starrte in die Dunkelheit. Ihr Gesicht war kreidebleich und sie hielt das Marmeladen-



glas eng an sich gedrückt. „Was ist, Dorete?“ Sag etwas!“ Herman sprang die Treppe runter. „Da!“ flüsterte sie und nickte Richtung Garten. Herman sah es ganz deutlich. Draußen in dem dunklen Garten ging ein junges Mädchen in einem grauen Mantel. Das Licht des Küchenfensters fiel auf ihr helles Haar, das mit einer Spange im Nacken zusammengehalten war. Sie bewegte die Lippen, ganz so als würde sie singen oder mit jemandem sprechen. Plötzlich wandte sie ihr blasses Gesicht in ihre Richtung und hob die Hand zu einem Gruß. Dann verschwand sie in Richtung des Friedhofs. Herman griff Doretas Hand, zog sie hoch in die Küche und knallte die Tür zu. Seine Beine zitterten und sein Herz raste. Dorete sank auf einen Stuhl und wimmerte leise: „Was haben wir da gesehen?“

Das graue Mädchen, dachte er.

Sie saßen eine Weile da ohne zu sprechen. „Ich kann nichts essen,“ sagte Dorete dann und stellte das Essen weg. „Wenn du magst, kannst du bei mir im Zimmer schlafen.“ „Gespenster tun nichts“, sagte Herman. „Es gibt keine Gespenster!“ sagte seine Schwester. Sie lagen noch lange wach und lauschten dem Wind. Irgendwann schliefen sie endlich ein und hörten nicht wie ihre Eltern und Großeltern nach Hause kamen.

Am nächsten Morgen war Herman im Zweifel, ob er das

Ganze nicht nur geträumt hatte. Aber in der Küche stand ihre Großmutter und schöpfte Marmelade aus dem Gefäß. „Das war lieb von euch Marmelade aus dem Keller zu holen“, sagte sie. „Meine alten Knie mögen keine Treppen.“ „Oma, glaubst du an Gespenster?“ fragte Herman. Dorete, die in die Küche gekommen war, sah in warnend an. „Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde“, sagte die Großmutter. „Wir haben gestern Abend ein graues Mädchen im Garten gesehen“, platzte es aus ihm heraus. „Ach Gott!“ Großmutter lachte laut auf. „Ach Gottchen, ihr Armen! Das ist doch nur Fräulein Carstens, die eine Abkürzung durch unseren Garten nimmt, wenn sie abends nach Hause kommt. Sie arbeitet für die Diakonie-Stiftung und mietet ein Zimmer beim Nachbarn.“ Herman spürte die Erleichterung im ganzen Körper. Alles fand eine natürliche Erklärung. „Dachtet ihr etwa, Fräulein Carstens sei ein Gespenst? Das wird sie nicht gerne hören, sie ist so eine hübsche junge Frau.“ Großmutter setzte sich auf die Kiste mit dem Kaminholz und lachte so sehr, dass ihr Tränen die Wangen hinunterliefen. „Nee, nee, wir haben uns nur gewundert“, sagte Dorete. Dann lachte sie auch.

Der Wind hatte sich gelegt und das Wetter war mild. Nach dem Frühstück machten sich alle fertig, um zum Wahllokal zu gehen. Die Stimmung war geradezu feierlich. Ihre Großmutter hatte ihren Persianerpelz

herausgeholt, obwohl er viel zu warm zu war, und Großvater stand aufrecht mit Hut und Dannebrog im Knopfloch da. „Heute entscheidet sich unsere Zukunft“, sagte er. „Möge Gott uns den Sieg bringen.“ Großmutter faltete ihre Hände. Die Deutschen beten wahrscheinlich zu genau dem gleichen Gott, dass Flensburg deutsch werden soll, dachte Herman und schämte sich für den Gedanken.

Die Straßen waren voll von Leuten, die auf dem Weg zur Stimmabgabe waren. Überall standen Soldaten, die dafür sorgen sollten, dass es nicht zu Unruhen kam. Draußen vor dem Wahllokal kam ihnen eine junge Frau in grauem Mantel entgegen. Großmutter grüßte und legte eine Hand auf ihre Schulter. „Fräulein Carstens! Was für ein Zufall! Gerade heute Morgen haben wir von Ihnen gesprochen. Ich erzählte meinen Enkelkindern, dass Sie eine Abkürzung durch unseren Garten nehmen, wenn Sie spät von der Arbeit kommen.“ Fräulein Carstens sah Herman und Dorete an. „Das stimmt. Das ist der schnellste Weg, wenn ich vom Krankenhaus nach Hause möchte.“ Sie lächelte. „Aber ich habe keine Spätschichten mehr. Es ist also schon einige Monate her, dass ich durch den Garten Eurer Großeltern gegangen bin.“



Die Minderheiten



Es gibt viele verschiedene Arten von Minderheiten, bzw. Minoritäten wie man sie auch bezeichnet. Es gibt beispielsweise nationale Minderheiten, religiöse Minderheiten oder kulturelle Minderheiten. Sowohl die deutsche Minderheit in Dänemark als auch die dänische Minderheit in Deutschland ist eine Mischung aus nationaler und kultureller Minderheit. National, da man sich entweder ganz oder zum Teil mit einem anderen Land als dem, in dem man lebt oder dessen Staatsbürger man ist, identifiziert. Und kulturell, weil man zu gewissen Anlässen bestimmte Traditionen pflegt, Feiertage feiert und die Sprache spricht, die mit dem Land, mit dem man sich identifiziert, verknüpft sind.



Andere Minderheiten

Minderheiten gibt es natürlich nicht nur im deutsch-dänischen Grenzgebiet. Überall auf der Welt leben Minderheiten. In Europa gehört ca. jede siebte Person einer Minderheit an. Allein in Russland gibt es beispielsweise bis zu 150 verschiedene Minderheiten.

In Deutschland und Dänemark sind es nicht ganz so viele. In Deutschland gibt es vier offiziell anerkannte Minderheiten: die Friesen, die Sorben, die Roma und Sinti und die dänische Minderheit in Südschleswig. In Dänemark gibt es nur eine nationale Minderheit, nämlich die deutsche Minderheit in Südjütland.

Die Friesen

Die friesische Minderheit in Deutschland lebt an der Westküste Schleswig-Holsteins und im Bundesland Niedersachsen. Die Friesen werden in Nord-, Ost- und Saterfriesen eingeteilt, je nachdem wo genau sie leben. Im Grenzgebiet leben die Nordfriesen. Sie haben genauso wie die anderen friesischen Gruppen ihre eigene Sprache: Friesisch. In Nordfriesland gibt es ca. 10.000 Menschen, die die friesische Sprache beherrschen und ungefähr doppelt so viele, die Kenntnis vom Friesischen haben. Im Bildungsbereich arbeiten die dänische und die nordfriesische Minderheit in Südschleswig zusammen. In der dänisch-friesischen Schule Risum Skole, bzw. Risem Schölj, wird Friesisch genauso wie Deutsch und Dänisch als Unterrichtsfach angeboten.

Beispiele auf Friesisch

Hallo, ich heiße = *Hoi myn namme is*

Wie geht es dir? = *Hoe is it?*

Ich freue mich auf die nächsten Ferien = *Ik sjoch út nei de folgende fekânsje*

Ein Gefühl von Minderheit

◦ *Ina Grønvig – Flensburg Avis*

Helen und Erik Langer merken v.a. bei Besuchen in Dänemark, dass sie der dänischen Minderheit angehören.

Wie der Nachname verrät, sind Helen Langer und Erik Langer Geschwister. Die 14-jährige Helen wurde in Südschleswig geboren, der 12-jährige Erik hingegen in Norwegen. Dort lebte er mit seiner Familie die ersten acht Jahre seines Lebens. Deswegen kann das Geschwisterpaar damit brillieren fünf Sprachen sprechen zu können: Norwegisch, Deutsch, Dänische, Friesisch und Englisch. Die drei letzten Sprachen haben sie in der Schule gelernt, an der Risum Schule/Risem Schölj. „Ich finde es richtig cool so viele Sprachen sprechen zu können“, konstatiert Helen Langer.

Risum Schule hat insgesamt 41 Schüler. Das bedeutet, dass obwohl Helen schon in die 9. Klasse geht und Erik erst in die 7. Klasse, sie gemeinsam Unterricht haben. Das ist okay, sagt Erik. „Wenn wir Hausaufgaben machen müssen, ist das praktisch“, sagt er. Die große Schwester sieht das ein wenig anders. „Ich finde schon, dass das nervig sein kann. Aber es ist auch gut, dass wir uns gegenseitig helfen können, wenn wir zu Hause Hausaufgaben machen“, sagt Helen.



Foto: Lars Salomonsen

Erik Langer und Helen Langer haben acht Jahre in Norwegen gewohnt. Deswegen können sie heute fünf Sprachen sprechen. Zuhause in Risum sprechen sie allerdings Deutsch.

Helen und Erik Langer sprechen Zuhause in Risum Deutsch. Wenn sie ihren Vater in den Sommerferien in Norwegen besuchen, sprechen sie Norwegisch. Vor allem das, dass sie die Sprachen der Länder sprechen, die sie besuchen, stärkt das Minderheitsgefühl. „Ich merke das Minderheitsgefühl, wenn ich in Dänemark bin und die Sprache sprechen kann“, sagt Erik, während Helen hinzufügt: „Man spürt es, wenn man sich in dem Land wohlfühlt und auch die Traditionen des Landes kennt.“

Die Freunde beider Geschwister außerhalb der Minderheit sind beeindruckt, dass sie so viele Sprachen können. „Ich werde oft gebeten, etwas auf Dänisch zu sagen“, sagt Erik. Helen nickt, das kennt sie auch. „Meine Freunde finden das richtig cool. Viele von ihnen würden auch gerne auf eine dänische Schule gehen.“

Wenn Helen Langer die Schule in Risum abgeschlossen hat, möchte sie auf eine sogenannte efterskole, eine Fortbildungsschule, in Dänemark gehen. Und sie hofft, dass es nicht der einzige Wohnaufenthalt in Dänemark bleibt. „Ich würde gerne in Dänemark arbeiten“, sagt sie. Erik Langer hat noch nicht so viel über seine Zukunft nachgedacht. Aber er könnte sich auch vorstellen mal in Dänemark zu landen.



Fotos: Lars Salomonsen

Di hiimlike spräke

◦ *Ina Grønvig – Flensburg Avis*

**Jonna Koplin
und Annika
Neumann
erzählen
dem Rest der
Klasse von
Frankreich-
auf Friesisch.**

**Die Schüler der Risum Schule sprechen vier
Sprachen. Das ist praktisch, wenn sie nicht wollen,
dät oudre manschne ferstönje, wat ja seede.**

In Risum an der Westküste befindet sich eine der
dänischen Schulen Südschleswigs. Doch Risum Schule/
Risem Schölj unterscheidet sich von den anderen Schulen



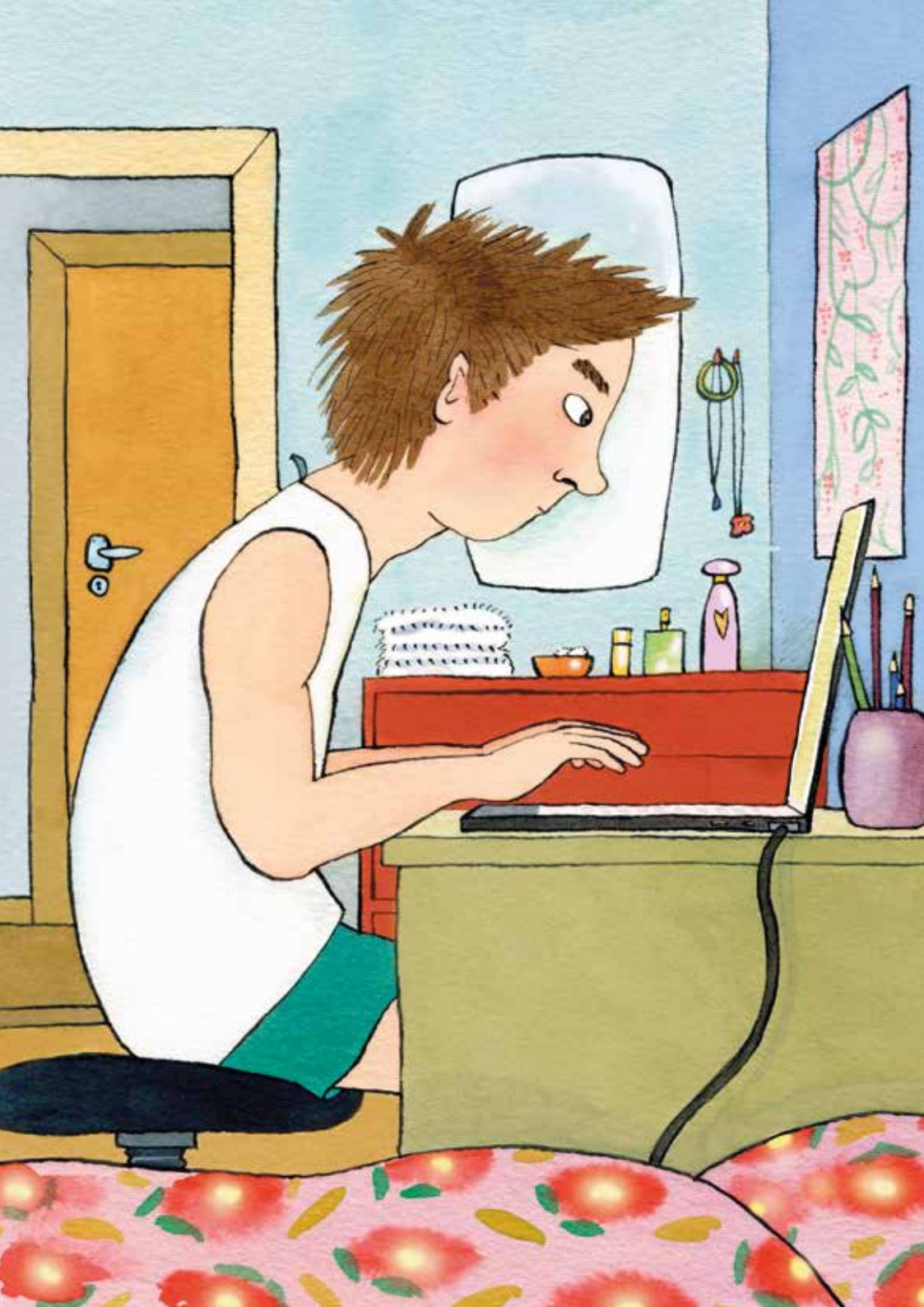
„Hüstiire“ und „famili“ steht u.a. auf dem Arbeitsbogen, das die Schüler im Friesischunterricht bearbeiteten.

dort. Es ist nämlich die einzige Schule, in der man auch Friesisch lernt. Friesisch wird als Schulfach angeboten und auch im Lehrerzimmer hört man Friesisch.

Zeit-ung hat die Schule besucht und an einer Unterrichtsstunde teilgenommen, in der Annika Neumann und Jonna Koplin etwas über Frankreich erzählten. Das habe ich von ihrem Referat gelernt: „Fränkrik“ heißt Frankreich auf Friesisch. Der Eiffelturm heißt „Eiffeltårnet“ auf sowohl Friesisch als auch auf Dänisch. Und Deutschland schreibt sich „Tjüsschlönj“ auf Friesisch. Den Rest habe ich nicht verstanden.

Es wird davon ausgegangen, dass es ca. 10.000 Friesischsprechende in Nordfriesland gibt. Damit gehört Nordfriesisch zu den kleinsten Sprachen in Europa. Annika Neumann und Jonna Koplin konnten kein Friesisch bevor sie in Kindergarten und Schule anfangen. Jetzt können sie es. So gut, dass sie ihr Referat über Frankreich auf Friesisch halten können, auch wenn sie von ihrem Lehrer Hilfe bei einzelnen fehlenden Wörtern bekommen. Annika Neumann und Jonna Koplin sind beide 12 Jahre alt und gehen in die 6. Klasse der Dänischen Schule in Risum. Ungefähr die Hälfte der Schüler der Schule lernen bereits zu Hause Friesisch. Die anderen lernen es dann erst in der Schule. Wenn sie nach der 9. Klasse die Schule verlassen, können sie vier Sprachen sprechen: Friesisch, Deutsch, Dänisch und Englisch.

Obwohl sie zwischen vielen verschiedenen Sprachen jonglieren müssen, sind Annika Neumann und Jonna Koplin nicht sprachverwirrt. Denn sie sind es schon den Großteil ihres Lebens gewohnt mehrere Sprachen zu verwenden. Sie sehen es als Vorteil so viele Sprachen sprechen zu können, vor allem, wenn sie mal eine Geheimsprache brauchen. „Wir sprechen deutsch miteinander, aber ab und zu sprechen wir auch eine der anderen, z.B. wenn wir nicht wollen, dass andere uns verstehen“, sagen die Mädchen. „Es macht Spaß in der Stadt eine Sprache zu sprechen, die andere nicht können. Dann gucken die nämlich ganz schön, sagt Jonna Koplin lachend.



Geben und Nehmen

◦ *Erzählt und illustriert von Tove Krebs Lange*

”Raus aus den Federn, Lukas! Eine neue Woche beginnt.“ Die Stimme meines Vaters ist irritierend wach. In dem Moment, in dem mein Vater die Tür hinter sich schließt, überkommt mich Panik. Ich hätte gestern wohl besser nicht den ganzen Tag Computer spielen sollen. Vom Abend gar nicht zu sprechen. Denn heute ist Montag und ich muss die Hausaufgabe abgeben, für die wir zwei Wochen Zeit hatten.

„Aufwachsen zwischen zwei Kulturen.“ Schreibe mindestens 800 Wörter darüber wie es ist in einem Grenzgebiet aufzuwachsen.

Ich habe noch nicht alle Hausaufgaben abgegeben, die seit den Sommerferien fällig waren. Inga, unsere Lehrerin hat mit mir gesprochen und mir unmissverständlich klar gemacht, dass ich keine weiteren Chancen bekomme. Für den Rest des Jahres muss ich alle Hausaufgaben zur angegebenen Frist abgeben. Für einen kurzen Moment

überlege ich blau zu machen, aber heute Nachmittag ist Training. Und nach dem Training gibt Manni eine Pizza aus, weil wir letzten Samstag das Spiel gewonnen haben und das möchte ich nicht verpassen.

Aus dem Zimmer meiner großen Schwester Maike kommt Musik. Sie hat gerade auf dem Gymnasium angefangen, steht immer früh auf und war bestimmt bereits joggen. Jetzt geht sie ins Bad. Dann dauert es ungefähr eine halbe Stunde bevor das Bad frei wird. Eine halbe Stunde...

Maike ist gut in der Schule und bekommt immer Lob für ihre Arbeiten. Das ist ziemlich nervig. Ich schaue an die Decke und rüber zu meinem Schreibtisch, wo mein Computer unter meinen Klamotten von gestern begraben ist. Schaffe ich es etwas an meiner Hausaufgabe zu schreiben? Unmöglich. Ich muss in weniger als einer Stunde los.

Lob für ihre Arbeiten.

Plötzlich fällt mir etwas ein. Vielleicht hat Maike etwas, was ich verwenden könnte? Wir sind garantiert nicht die erste Klasse, die mit einer Aufgabe darüber wie es ist an der Grenze aufzuwachsen, gequält wird.

Im Bad rauscht das Wasser. Dann ist sie jetzt unter der Dusche. Ich springe aus dem Bett und schleiche mich in Maikes Zimmer. Ihr Computer ist an. Zum Glück kenne ich ihr Passwort: Joe-love22. Maike hält Ordnung, sowohl

in ihrem Zimmer als auch auf ihrem Computer. Ich finde den Ordner *Schriftliche Hausaufgaben/dänisch* und öffne ihn. Jetzt muss es schnell gehen! Sie hat Arbeiten über das Klima, über den Fall der Mauer, über Hans Christian Andersens Bilder und über den Umgang Jugendlicher mit Alkohol geschrieben. Aber wo ist etwas zum Thema mit zwei Kulturen aufzuwachsen? So! Jetzt hat sie das Wasser abgestellt. Der Fön geht an. Wieviel Zeit habe ich noch? 5 Minuten? 10? Endlich! Hier ist etwas!

Meine zwei Sprachen – meine zwei Welten. Sich in zwei Kulturen zu Hause zu fühlen.

Ich kopiere den Text und schicke ihn an mich selbst und denke im letzten Moment noch daran die E-Mail zu löschen. Maike sollte sich ungerne darüber wundern, was sie mir geschickt hat. Dann gehe ich schnell zurück in mein Zimmer.

„Lukas“, ruft Maike.

„Ja?“ Hat sie etwas bemerkt?

„Ich bin fertig, falls du noch ins Bad willst.“

„Okay.“

Puh. Ich öffne meine Mails und Maikes Hausaufgabe.

Ich habe keine Zeit sie komplett durchzulesen, aber ich füge ein paar Rechtschreibfehler ein und lösche fast alle Kommata und einige Punkte. Ansonsten glaubt mir Inga niemals, dass ich das geschrieben habe. Am Ende ändere ich die Überschrift zu *Aufwachsen zwischen zwei Kulturen. Von Lukas Detlefsen, 6 U.*

Ich drucke den Text aus, während ich mich anziehe.

„Na, sieh mal einer an! Eine Hausaufgabe von Lukas Detlefsen. Termingerech abgegeben“, sagt Inga, als ich ihr die zwei Seiten reiche, die in der Tasche etwas zerknickt wurden. Obwohl sie ironisch klingt, höre ich, dass sie zufrieden ist.

„Wie konntest du so viel schreiben?“, fragt Niels neidisch. „Über so ein krasses Thema.“ „Ich fands okay“, antworte ich. „Streber!“ Niels boxt mich in die Seite.

„Könnt ihr euch daran erinnern, dass ich euch erzählt habe, dass die drei besten Arbeiten an die Zeitung geschickt werden? Sie wählen unter ihnen eine aus, die in der Wochenendausgabe abgedruckt wird.“ Inga steht vorne an der Tafel mit unseren Arbeiten. Es ist gerade mal ein Tag vergangen, aber sie hat sie bereits korrigiert.

„Es gibt mehrere gute Arbeiten, aber ich habe drei ausgewählt.“ Sie schaut in die Klasse. „Johanne. Eine gute und durchdachte Arbeit.“ Johannes Freundinnen klatschen.



„Und dann eine etwas lange, aber sehr gute Arbeit von Kristina. Herzlichen Glückwunsch.“ „Danke“, murmelt Kristina und wird rot.

„Und dann“, sagt Inga, „kommen wir zur Überraschung der Woche oder vielmehr zur Überraschung des Jahres: Lukas! Das ist so ziemlich das Beste was ich je von dir gelesen habe. Auch wenn du, wie immer, an Kommata

gespart hast.“ Jetzt werde ich rot. Niels und einige andere Jungs buhen und lachen. „Ich möchte euch bitten mir eure Arbeiten per E-Mail zu schicken, dann korrigiere ich sie und leite sie dann an die Zeitung weiter“, sagt Inga. „So, und nun weiter zum heutigen Ablauf...“

„Weißt du was ich mir von dir zum Geburtstag wünsche?“ Maike und ich sitzen auf dem Rücksitz des Autos. Es ist Samstag und wir sind auf dem Weg nach Schleswig, um Mamas Eltern zu besuchen, Oma und Opa. „Ich habe keine Kohle“, antworte ich. „Dann ist es ja gut, dass es nichts kostet“, sagt Maike. „Ich wünsche mir, dass du kellnerst, wenn ich am kommenden Samstag meinen Geburtstag mit meinen Freundinnen feiere. Sie kommen zum Mittagessen. Mama und Papa sind im Ferienhaus.“ Ich kann mir fast nichts Schlimmeres vorstellen! Den Kellner für Maikes Freundinnen zu spielen, während sie dasitzen und flüstern und kichern und sich wahnsinnig erwachsen vorkommen. „Samstag?“ frage ich. „Da kann ich nicht. Leider. Ich habe da Vereinstreffen in Sonderburg. Den ganzen Tag.“ „Ach kannst du das absagen? Für deine Schwester?“ nervt sie mich und piekst mich in die Seite. Ich schlage ihre Hand weg. Sie weiß wie kitzelig ich bin. „Hört jetzt auf, ihr zwei!“ sagt Mama.

Wie üblich hat Oma sowohl Schokoladenkuchen, Biskuitrolle und Kekse gebacken und wir essen bis wir kurz vorm Platzen sind. Als wir fertig sind, steht Opa auf, um die Zeitung zu holen und schlägt sie auf. „Eine



schöne Überraschung“, sagt er. „Mein Enkel schreibt in der Zeitung. Aufwachsen zwischen zwei Kulturen. Ach, ich kann ohne Brille nicht lesen... „Lass doch Lukas vorlesen!“ lächelt Oma. „Der Autor.“ „Nee Oma, darauf habe ich keine Lust.“ Ich hatte keine Ahnung, dass mein Text in der Zeitung erschienen war. Auf meiner Stirn bricht der Schweiß aus. „Hast du etwas für die Zeitung geschrieben? Das hast du ja gar nicht erzählt“, sagt Mama überrascht. „Ich wusste nicht, dass das erschienen ist“, murmele ich. „Das war eine Hausaufgabe, die wir für Dänisch schreiben mussten.“ Opa reicht mir die Zeitung. „Komm, lies Lukas!“ Es nützt nichts. Ich stottere mich durch den Text, den ich zum ersten Mal lese.

„... heute kann man alles auf einmal sein. Europäer, Däne, Deutscher. Das wichtige ist, dass wir miteinander sprechen, unseren Unterschieden gegenseitig Platz einräumen und gemeinsam Lösungen finden“, beende ich und sowohl meine Eltern als auch Oma und Opa klatschen.

Maike hat sich hinter Papas Stuhl gestellt, so dass die anderen sie nicht sehen können. Ihre Lippen sind ein schmaler Strich. Wie zufällig lege ich einen Finger an die Lippen, während ich sie flehend ansehe: Bitte sag nichts! Sie antwortet in dem sie die flache Hand über ihre Kehle führt: Ich bringe dich um.

„Wirklich gut geschrieben, Lukas!“ sagt sie dann. „Sehr reif. Man sollte glauben, dass es von jemanden älteren

und klügeren geschrieben worden ist.“ „Naja, so gut ist es auch wieder nicht...“, stottere ich. „Komm!“, sagt Maike dann. „Wir räumen die Spülmaschine ein.“

Als wir allein in der Küche sind, schließt sie die Tür und faucht: „Was zum Teufel machst du? Klaust meinen Text und tust so, als wäre er von dir?“

„Entschuldige“, sage ich. „Ich wusste nicht, dass er in die Zeitung kommen würde.“ „Das ist doch egal mit der Zeitung! Du warst an meinem Computer. Das ist strafbar.“ „Erzähl es bitte niemandem“, flehe ich sie an. „Please, Maike! Please!“ Sie denkt eine Weile nach. Dann sagt sie: „Das kostet dich etwas.“ Sofort weiß ich woran sie denkt. „Du kellnerst an meinem Geburtstag.“

„Ich bin stolz auf dich, Lukas“, sagt Mama als wir auf dem Heimweg sind. „Ich wusste gar nicht, dass du dir so viele Gedanken dazu machst im Grenzgebiet aufzuwachsen. Und es war so gut geschrieben!“ „Er ist auch so lieb“, sagt Maike. „Lukas hat versprochen an meinem Mädelsstag zu kellnern.“ „Aber am Samstag ist doch Vereinstreffen, oder?“ fragt Papa. „Darauf freust du dich doch schon seit langem!“ „Schon okay“, sage ich und schaue aus dem Fenster auf die nassen Felder, um nicht Maikes zufriedenes Lächeln sehen zu müssen. „Sie hilft mir ja auch. Geben und Nehmen.“

Bist du dänisch oder deutsch



Wie oft hast du schon über deine nationale Identität nachgedacht? Für die meisten ist es nichts, worüber sie besonders häufig nachdenken. Wenn wir im Urlaub sind und dort auf andere Kulturen treffen, werden wir möglicherweise nach unserer Herkunft gefragt und werden uns auf diese Weise bewusst, dass wir Dänen sind. Oder wenn dänische Sportler in internationalen Wettbewerben besonders gut abschneiden, und wir dann einen besonderen Stolz darin verspüren Dänen zu sein, wie z. B. wenn die dänische Herrenmannschaft Weltmeister im Handball wird.

Die nationale Identität sorgt für eine besondere Form der Gemeinschaft innerhalb einer Gruppe Menschen. Die Gemeinschaft kann an Sprache, Geschichte, Mythen und Traditionen geknüpft sein. Der Nationalstaat stellt häufig den Rahmen für eine derartige Gemeinschaft dar. Die meisten Menschen, die in Dänemark leben, empfinden sich als Dänen. Dänisch zu sein ist unsere nationale Identität.

1920 bekam die Bevölkerung des ehemaligen Herzogtums Schleswig die Möglichkeit über den Verlauf der Grenze zwischen Deutschland und Dänemark abzustimmen. Am Tag der Abstimmung gab es zwei Stimmzettel zur Auswahl. Auf dem einen stand „Danmark Dänemark“ und auf dem anderen „Deutschland Tyskland“. Die Menschen sollten angeben, ob ihre nationale Identität deutsch oder dänisch war. Auch zu dieser Zeit organisierte man sich in Europa in Form von Nationalstaaten. Grenzen wurden als

Nationale Identität

Unsere nationale Identität ist das, was uns mit gewissen Werten und Kulturauffassungen verbindet. Es ist eine Form der kollektiven Identität. Die nationale Identität sorgt für Zusammenhänge im Alltag und in der Gesellschaft, von der wir ein Teil sind.

Ein Nationalstaat

Ein Nationalstaat ist durch eine Reihe von Institutionen gekennzeichnet, wie bspw. politische Parteien, die Polizei und das Militär. In demokratischen Ländern spielt auch das Parlament eine große Rolle. Die staatlichen Institutionen haben in den meisten Fällen die Macht über bedeutende gesellschaftliche Dinge bestimmen zu können.

Trennlinien aufgefasst, die kennzeichneten wo die eine nationale Gemeinschaft endete und die andere begann. Auf der einen Seite der Linie waren die Dänen, auf der anderen Seite die Deutschen.

Ganz so einfach war es damals allerdings nicht. Auf beiden Seiten der Grenze hatten einige abweichend von der jeweiligen Mehrheit gewählt. Diese Menschen stellten dann die dänische

Minderheit in Südschleswig, bzw. die deutsche Minderheit in Nordschleswig dar. Ihre nationale Identität war eine andere als die der Mehrheit. Sie empfanden sich als Teil einer anderen Gemeinschaft als die, die den Nationalstaat, der nach 1920 klar festgelegt wurde, kennzeichneten.

Lange Zeit lebten die beiden Minderheiten jeweils ihr eigenes Leben, weitestgehend ohne Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung. Die Minderheiten hatten ihre eigenen Schulen, sie kauften in ihren eigenen Läden ein und sie heirateten nur innerhalb ihrer eigenen Gruppe,

d.h. entweder jemanden, der der eigenen Minderheit zugehörig war oder aus dem Nationalstaat, dessen nationale Identität sie teilten, stammte. Die Mehrheitsbevölkerung hatte ihrerseits auch kein Interesse daran, die Minderheit in ihre Gemeinschaft zu integrieren. Denn die Minderheit hatte ja ebendiese Gemeinschaft bei der Abstimmung abgewählt. Vor allem in Dänemark herrschte eine starke Ablehnung gegen das Deutsche, nicht zuletzt auch aufgrund der zahlreichen Kriege und Konflikte, die man mit Deutschland im Laufe der Zeit gehabt hatte.

1955 entschieden die deutsche und die dänische Regierung, dass die Situation der beiden Minderheiten verbessert werden sollte und die Staaten ihre Minderheit adäquat behandeln sollten. Diese Entscheidung ist heute als die Bonn-Kopenhagener Erklärungen bekannt. Danach verbesserte sich das Verhältnis zwischen der Mehrheits- und der Minderheitsbevölkerung im deutsch-dänischen Grenzgebiet. Man erkannte, dass alle davon profitierten zusammen zu arbeiten.

Gemeinschaften

Es gibt viele verschiedene Formen von Gemeinschaften. Du bist bestimmt auch Teil einer oder mehrerer Gemeinschaften. In einer Gemeinschaft macht oder hat man etwas gemeinsam, eine Gemeinschaft kann also z.B. deine Klasse, deine Familie oder dein Sportverein sein.

Bonn-Kopenhagener Erklärungen

Im März 1955 stellten die deutsche und die dänische Regierung die Bonn-Kopenhagener Erklärungen aus. Sie beinhalten, dass die deutsche und die dänische Minderheit des Grenzgebiets nicht diskriminiert werden dürfen und dass jeder das Recht hat, sich zu der einen oder der anderen Minderheit zu bekennen. „Minderheit ist wer will“ wie die Deutschen sagen.

Heute spricht man von einer Entwicklung des Verhältnisses von einem Gegeneinander zu einem Miteinander. Die beiden Minderheiten haben immer noch ihre eigenen Schulen, aber alle kaufen in den gleichen Geschäften ein, man kann als Däne in einem deutschen Verein Handball spielen, es gibt deutschsprachige

Pfarrer in dänischen Kirchen und man kann heiraten wenn man möchte.

Und dann ist da noch die Sache mit der nationalen Identität. Wächst man innerhalb einer der Minderheiten auf, hat man in den allermeisten Fällen eine Bindung zu beiden Gemeinschaften, die der Minderheit und die der Mehrheit. Man ist nicht entweder deutsch oder dänisch, sondern man ist sowohl deutsch als auch dänisch. Nicht „entweder oder“, sondern „sowohl als auch“. Das nennt man Bindestrichidentität. Für einige ist die zentrale Gemeinschaft,

die Gemeinschaft, die sie in der Minderheit haben. Einige Mitglieder der dänischen Minderheit bezeichnen sich als Südschleswiger, und einige Mitglieder der deutschen Minderheit bezeichnen sich als Nordschleswiger.

Im deutsch-dänischen Grenzgebiet gibt es heute den Konsens, dass Gemeinschaften aus verschiedenen Gründen entstehen können und dass man mehr als nur eine nationale Identität haben kann. In einer starken Gemeinschaft ist durchaus Raum für Unterschiede.



Der Name schürt Erwartungen

◦ *Ina Grønvig – Flensburg Avis*

Der Name Meyer ist in Südschleswig bekannt. Daher werden auch Erwartungen an diejenigen, die den Namen tragen, herangetragen. Nicht von der Familie, aber von allen anderen.

Jette Meyer und Maj Heinrich haben nicht den gleichen Nachnamen und sind doch Teil derselben Familie. Eine Familie, deren Wurzeln weit in die Geschichte Südschleswigs zurückgehen und die eine große Bedeutung für die Minderheit hatte.

Ihr Urgroßvater Karl Otto Meyer war eine bedeutungsvolle Persönlichkeit innerhalb der Minderheit. Er hat dazu beigetragen, dass die Minderheit heute die Rechte genießen können, wie sie es tun.

„Es ist beeindruckend, was er erreicht hat. Wenn wir in der Schule etwas über ihn hören, denke ich immer: „Das ist mein Urgroßvater, der dazu beigetragen hat, dass es

Foto: Lars Salomonsen



Für Maj Heinrich und Jette Meyer war Karl Otto Meyer einfach ein ganz normaler Urgroßvater.

heute akzeptiert ist, dass wir hier Dänisch sprechen. Das ist ein schöner Gedanke“, erzählt Jette Meyer.

Obwohl Karl Otto Meyer eine bedeutende Persönlichkeit für die Minderheit war, so war er für Jette und Maj ein ganz normaler Urgroßvater. „Er war halt unser Urgroßvater. Wir haben nicht darüber nachgedacht, welchen großen Einfluss er gehabt hat“, erzählt Maj Heinrich. Karl Otto Meyers Sohn Flemming Meyer ist

auch in die Politik gegangen. Auch er setzt sich für die Rechte der Minderheit ein, im Kieler Landtag. Aber für Jette und Maj ist auch er ein ganz normaler Großvater. „Er spricht über Politik mit den Enkeln, die sich dafür interessieren. Aber er kann auch einfach ein ganz normaler Großvater sein, der Traktor fährt“, erzählt Maj.

Obwohl mehrere Mitglieder der Familie Meyer eine herausragende Rolle innerhalb der Minderheit gespielt haben, spüren Maj und Jette keinen Druck in ihre Fußstapfen treten zu müssen- jedenfalls nicht von Seiten der Familie. „Unsere Familie macht uns keinen Druck, aber ich empfinde, dass viele andere innerhalb der Minderheit uns Druck machen“, sagt Jette. Sowohl sie als auch Maj erlebt es nämlich, dass Menschen sie aufgrund ihres Namens beurteilen.

Karl Otto Meyer

Er war Lehrer, Schulleiter, Chefredakteur der Flensburger Zeitung und Politiker. Als Vorsitzender des Südschleswigschen Wählerverbands (SSW) war er Mitglied des Landtags und setzte sich für die Belange der Minderheit ein. Karl Otto Meyer erhielt sogar eine Ehrenausszeichnung für seinen „herausragenden Einsatz für die Dänen in Südschleswig und für die Flensburger Zeitung“.



Zwei Sprachen, ein Gedanke

Maj Heinrichs Mutter spricht dänisch. Ihr Vater spricht deutsch. Bei ihrer Kusine Jette Meyer ist es genau umgekehrt. „Wenn ich mit der Familie meiner Mutter zusammen bin, ist das alles sehr deutsch. Wenn ich mit meiner Oma väterlicherseits, Majs Oma mütterlicherseits, zusammen bin, spielt sich alles auf Dänisch ab“, erzählt sie.

„Manchmal denke ich auf Dänisch, und manchmal denke ich auf Deutsch. Das kommt darauf an, mit wem ich zu dem Zeitpunkt zusammen bin“, sagt die 15-jährige Jette Meyer. Die zwei Sprachen sind ein Teil von ihr, stellt sie fest. Und so ist es viel in Südschleswig. Es wird Dänisch und es wird Deutsch gesprochen und

Sing mit!

manchmal auch eine Mischung aus beidem. „Ich mag den Ausdruck „südschleswigsch“ für das was wir sprechen“, sagt Jette Meyer. Maj Heinrich erzählt, dass es ihr durchaus passiert, dass sie dänische Wort vergisst, wenn sie nervös ist. Aber das ist kein Hindernis, sagt sie. „Unser Ziel ist es nicht super dänisch zu sein. Wir wollen einfach Südschleswiger sein und so sein dürfen, wie wir sind“, stellt Maj Heinrich klar.

Viele der Kinderlieder, die wir heute kennen, sind im Laufe der Zeit in viele Sprachen übersetzt worden. Hier hast Du drei Beispiele von Liedern, die es sowohl auf Dänisch als auch Deutsch gibt.



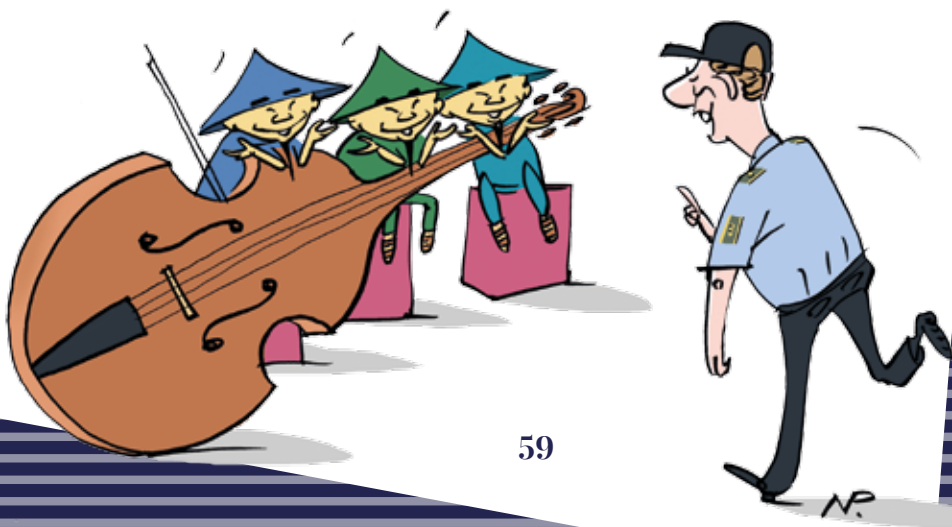
Tre små kinesere

Tre små kinesere på Højbro Plads,
sad og spillede på kontrabas,
så kom en betjent,
spurgte hvad der var hændt,
tre små kinesere på Højbro Plads.



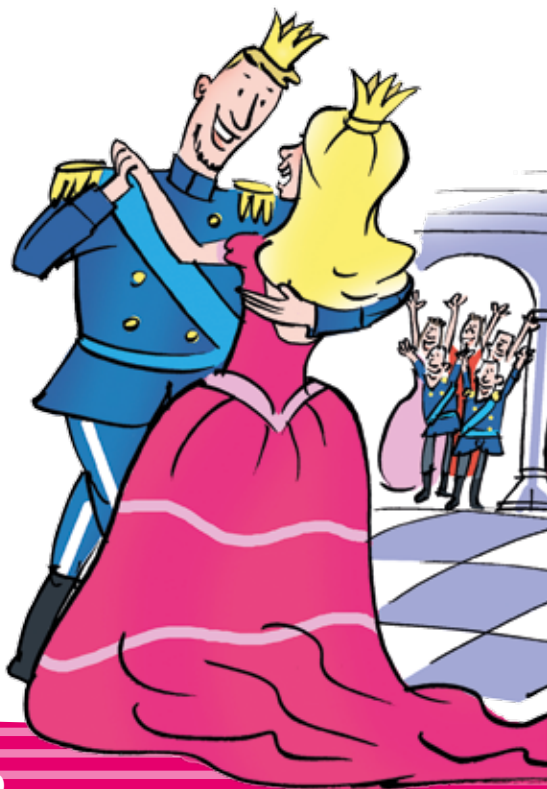
Drei Chinesen mit dem Kontrabass

Drei Chinesen mit dem Kontrabass,
saßen auf der Straße und erzählten sich was,
da kam die Polizei: „Ja, was ist denn das?“,
drei Chinesen mit dem Kontrabass.



Tornerose

Tornerose var et vakkert barn,
Vakkert barn, vakkert barn,
Tornerose var et vakkert barn,
Vakkert barn, vakkert barn.
Hun boede på sit høje slot,
Høje slot, høje slot.
Så kom den onde fe derind,
Fe derind, fe derind.
Nu skal du sove i hundred år,
Hundred år, hundred år.
Så voksed op en tjørnehæk,
Tjørnehæk, tjørnehæk.
Og tjørnehækken blev så stor,
Blev så stor, blev så stor.
Så kom den unge prins derind,
Prins derind, prins derind.
Nu skal du ikke sove mer',
Sove mer, sove mer.
Og prinsen danser med sin brud,
Med sin brud, med sin brud.





Dornröschen

Dornröschen war ein schönes Kind,
schönes Kind.

Dornröschen war ein schönes Kind, schönes Kind.

Dornröschen, nimm dich ja in Acht, ja in Acht, ja in Acht.

Da kam die alte Fee herein, Fee herein, Fee herein,

Da kam die alte Fee herein und sprach zu ihr.

Dornröschen schlafe hundert Jahr, hundert Jahr,
hundert Jahr.

Dornröschen schlafe hundert Jahr und alle mit!

Da wuchs die Hecke riesengroß, riesengroß,
riesengroß.

Da wuchs die Hecke riesengroß um das Schloss.

Da kam ein junger Königssohn, Königssohn, Königssohn.

Da kam ein junger Königssohn, sagte leis.

„Dornröschen holdes Mägdelein, Mägdelein, Mägdelein.

Dornröschen, holdes Mägdelein, wache auf!“

Dornröschen wachte wieder auf, wieder auf, wieder auf.

Dornröschen wachte wieder auf, wieder auf.

Sie feierten ein großes Fest, großes Fest, großes Fest.

Sie feierten ein großes Fest, Hochzeitsfest.

Und wenn sie nicht gestorben sind, gestorben sind,
gestorben sind.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leb'n sie noch.



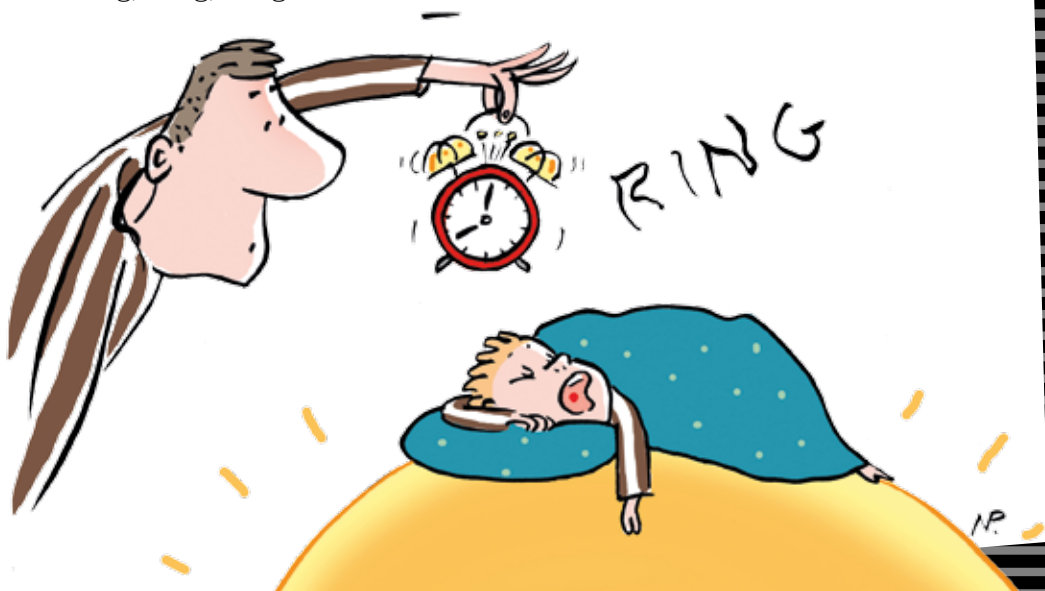


Bruder Jakob

Bruder Jakob, Bruder Jakob
Schläfst du noch? Schläfst du noch?
Hörst du nicht die Glocken?
Hörst du nicht die Glocken?
Ding, dang, dong!
Ding, dang, dong!

Mester Jakob

Mester Jacob, mester Jacob
Sover du? Sover du?
Hører du ej klokken?
Hører du ej klokken?
Bim Bam Bum!
Bim Bam Bum!





Fotos: Lars Salomonssen

Man kann beides sein

Das Leben in Südschleswig

Das Leben als Teil der dänischen Minderheit in Südschleswig hat viele Vorteile. Man lernt bereits früh sowohl dänisch als auch deutsch zu sprechen. Es gibt viel mehr Möglichkeiten in Hinblick auf den Bildungsweg und das spätere Erwerbsleben. Man kann z.B. sowohl in Dänemark als auch in Deutschland studieren und arbeiten. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass man Menschen aus Dänemark helfen kann, wenn sie in Deutschland sind, da man ganz leicht für sie übersetzen kann. Was ich auch richtig gut finde, ist, dass man bei uns nicht in Dänen und Deutsche eingeteilt wird, sondern dass man zusammen ist

und irgendwie auch beides ist, selbst wenn z.B. beide Elternteile deutsch sind. Wir haben dänische und deutsche Freunde, wir sprechen beide Sprachen, auch wenn einige die eine Sprache häufiger sprechen als die andere. Wir sind Mitglieder in sowohl dänischen als auch deutschen Vereinen, wir gehen in Dänemark und Deutschland shoppen und wir sprechen hier unseren eigenen Dialekt, weil wir einige Worte direkt übersetzen. So haben wir z.B. das Wort „stikdåse“, was eine Mischung aus dem deutschen Wort „Steckdose“ und dem dänischen Wort „stikkontakt“ ist. Wir mischen auch gerne Traditionen, so dass wir an Weihnachten sowohl um den Weihnachtsbaum tanzen als auch deutsches Essen servieren und nach deutscher Tradition schmücken können. Es gibt auch ein paar Nachteile bei dem Ganzen. Manchmal weiß man nicht so richtig wer man ist und zu welchem Land man gehört. In Dänemark ist man deutsch und in Deutschland ist man dänisch. Dennoch finde ich es cool Teil der Minderheit zu sein und die vielen Vorteile zu haben, die sich daraus ergeben, wie z.B. aufgrund des dänischen Schulsystems, das meiner Meinung nach besser als das deutsche System ist. So duzt man in Deutschland seine Lehrer nicht.



*Schirin Hinrichs,
10. Klasse, Gustav
Johannsen Schule*

Mitglied der dänischen Minderheit zu sein

Ich heiße Aina, ich bin 15 Jahre alt und bin Mitglied der dänischen Minderheit. Ich bin seit ich zweieinhalb Jahre alt bin Mitglied, doch damals wusste ich noch nicht, was das für mich bedeutete. Jetzt verstehe ich das und aus meiner Sicht, bringt das nur Vorteile. Ich kann z.B. in Dänemark studieren und SU bekommen. Und wenn ich möchte, kann ich später auch in Dänemark arbeiten. Das Leben in der Minderheit ist interessant, weil man immer neue Menschen trifft und einige haben noch nie von der dänischen Minderheit gehört. Denen erzähle ich dann wie es ist zweisprachig zu sein. Die meisten sind sehr fasziniert davon, dass wir zwischen dänisch und deutsch hin- und herwechseln können, sogar innerhalb eines Satzes, da wir beide Sprachen fließend sprechen. Es ist von Vorteil beide Sprachen sprechen zu können, da wir so dicht an der Grenze wohnen. Ich habe es schon häufig erlebt, dass ich z.B. dänischen Touristen in Flensburg und deutschen Touristen in Dänemark helfen konnte. Erst neulich habe ich eine Situation erlebt, wo eine Gruppe Dänen nicht wusste welchen Bus sie nehmen muss und ich dann zu

ihnen gegangen und geholfen habe. Offen und hilfsbereit zu sein, ist etwas, dass ich durch die dänische Minderheit gelernt habe. Dadurch habe ich sowohl dänische als auch deutsche Freunde, was ich super finde. In meiner Freizeit bin ich in einem Verein aktiv, der SdU United Ungdom heißt, das ist ein Verein für die Jugendlichen der Minderheit in Flensburg. Dort helfe ich u.a. bei der Vorbereitung von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche der Minderheit, wie z.B. bei der „Limonaden Disco“, dem Fantasycamp oder dem Sommercamp. Ich bin natürlich sehr glücklich darüber und auch stolz darauf Teil der dänischen Minderheit zu sein. Ich freue mich immer, wenn ich anderen erzählen kann, was an meinem Leben besonders ist.



*Aina Hansen,
10. Klasse, Gustav
Johannsen Schule*

In die Minderheit hineingeboren

Es kann ziemlich praktisch sein von Geburt an Teil einer Minderheit zu sein. Man spricht zwei Sprachen und lernt sich zwischen zwei verschiedenen Kulturen zu bewegen. Sagt man z.B. Hallo und reicht die Hand oder umarmt man und sagt hej? Zuhause sprechen wir nur dänisch, aber wenn wir im Supermarkt sind, sprechen wir immer deutsch. Obwohl es die dänische Minderheit ist, wird immer davon ausgegangen, dass die Leute nur deutsch können. Die meisten Deutschen mögen das dänische Schulsystem, da es nach außen hin ziemlich entspannt wirkt. Man duzt die Lehrer und hat nicht ganz so lange Schultage. In der Minderheit hat man häufig das Beste aus beiden Ländern vereint.



*Emilie Fryd Joost,
9. Klasse, Gustav
Johannsen Schule*

Der Vorteil, zweisprachig zu sein

Als ich noch jünger war, wusste ich nicht was es bedeutet Teil der dänischen Minderheit in Südschleswig zu sein. Aber heute bin ich sehr froh darüber, dass meine Eltern entschieden haben mich auf eine dänische Schule zu schicken. Das gibt mir mehr Möglichkeiten für mein späteres Leben. So kann ich z.B. später in Dänemark leben, wenn ich das möchte. Dänisch sprechen zu können, bringt einem in Flensburg viele Vorteile, wenn man einen Job sucht, da viele dänische Kunden in die Geschäfte kommen. Die dänische Minderheit beeinflusst meinen Alltag. Ich bin Mitglied in einem dänischen Sportverein in Flensburg, in dem andere Jugendliche der dänischen Minderheit sind. Gleichzeitig bin ich auch Mitglied in einem deutschen Sportverein. Dort gelte ich immer als „der Däne“, obwohl beide meine Eltern deutsch sind. Manchmal fragen einen Dänen um Hilfe und sie sind dann immer überrascht, dass man dänisch sprechen kann. Das führt häufig auch zu witzigen Situationen, wenn Dänen nicht wissen, dass man dänisch sprechen

kann. Der Teil meiner Freunde, die auf eine deutsche Schule gehen, ist oft unzufrieden mit der Schule und gehen nicht gerne hin, während ich gerne zur Schule gehe. Ich weiß nicht, ob es daran liegt, dass sie generell nicht gerne zur Schule gehen oder ob die dänische Schule vielleicht wirklich besser ist. Aber ich glaube es liegt daran, dass an dänischen Schulen ein persönlicheres Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern gibt. Deswegen bin ich auch froh darüber auf eine dänische Schule zu gehen.



*Jens Bartmann,
9. Klasse, Gustav
Johannsen Schule*

Alltag in Nordschleswig

Aufwachsen zwischen zwei Kulturen

Ich bin Mitglied der deutschen Minderheit in Dänemark. Beide meine Eltern sind dänisch-deutsch in Dänemark sozialisiert worden und dort auf deutsche Schulen gegangen. Ich gehe auch auf die deutsche Schule in Sonderburg. Mit meiner Mutter spreche ich deutsch und mit meinem Vater und meinen Geschwistern spreche ich dänisch. Meine Eltern haben sich dafür entschieden als ich als erste von uns Geschwistern geboren wurde. Ihre Kinder sollten mit beiden Sprachen gleichermaßen aufwachsen. Das ist ziemlich clever, da wir so dicht an der Grenze wohnen. Eigentlich habe ich mehr deutsches als dänisches Blut in mir, aber ich fühle mich eher dänisch, vor allem außerhalb der Schule. Das liegt daran, dass wir in Dänemark wohnen und daher im Alltag von der dänischen Kultur umgeben sind. Ich esse das Weihnachtessen nach dänischer Tradition und höre dänische Musik auf Partys. Die deutsche Minderheit hat einen großen Platz in meinem Leben, da ich auf eine deutsche Schule gehe und mit einem Teil



Fotos: Karin Riggelsen

meiner Freunde und Familie deutsch spreche. Ich lese gerne deutsche Bücher und schaue deutsche Filme.

Es ist sinnvoll sowohl deutsch als auch dänisch zu können, wenn man so dicht an der Grenze wohnt und das Nachbarland Deutschland ist. Dänen fahren sehr gerne

zum Einkaufen nach Deutschland, da es billiger ist. Dann ist natürlich viel angenehmer, wenn man auch versteht, was die Mitarbeiter zu einem sagen.

Vor einigen Jahren war es an dänischen Schulen noch so, dass die erste Fremdsprache Englisch war, die ab Schulbeginn unterrichtet wurde, während man erst ab der 4./5. Klasse Deutsch bekam. Ich verstehe das, da Englisch eine internationale Sprache und somit wichtiger als Deutsch ist. Ich finde es super, dass man jetzt auch Deutsch bereits ab den ersten Klassen belegen kann. So entwickeln Schüler ein Interesse für eine andere Kultur. Wenn es mehr Sprachfächer in der Schule gäbe, könnte man noch mehr Kulturen und Sprachen kennenlernen. Aber gibt es überhaupt ein Interesse an mehr Sprachen und Kulturen? Und was ist Kultur eigentlich?

Ich finde es gut, dass man damals demokratisch entschieden hat, ob man zu Deutschland oder zu Dänemark gehören wollte. Demokratie ist meiner Meinung nach auf vielen Ebenen sehr fair. Jeder, der stimmberechtigt ist, kann das/den wählen was/den er für richtig hält. Das was/der am Ende die meisten Stimmen hat, gewinnt. So war es auch bei der Grenzziehung. Damals wurde eine Volksabstimmung durchgeführt. Eine Volksabstimmung ist meiner Meinung nach demokratisch korrekt, da jeder das Recht hat mit zu entscheiden wie sein/ihr Land aussehen soll. Früher gehörte Südjütland/Süderjütland zum Herzogtum Schleswig. Die Mehrheit stimmte dafür, dass dieser Teil dänisch sein sollte (75%). Südschleswig, heute Teil Norddeutschlands, stimmte dafür deutsch zu

sein (80%). Am 15. Juni 1920 wurde Südjütland/Süderjütland dänisch, doch es gab dort ja noch 25%, die nicht dafür gestimmt hatten dänisch zu sein. Dazu zählte auch der Urgroßvater meines Vaters. Er wollte, dass Südjütland/Süderjütland deutsch sein sollte. Diejenigen, die sich für die Zugehörigkeit zu Deutschland ausgesprochen hatten, entschieden weiterhin deutsch zu sprechen, da sie niemand daran hindern konnte. So entwickelte sich mit der Zeit die deutsche Minderheit. Man muss nicht deutsch sein, um zur deutschen Minderheit zu gehören, die meisten haben jedoch in der ein oder anderen Form eine Verbindung zu Deutschland. Beispielsweise gehen ihre Kinder in einen deutschen Kindergarten oder sie sind Mitglied in der deutschen Kirchengemeinde. Ich finde es schön, dass der Urgroßvater meines Vaters damals deutsch sprach und ich finde es schön, dass man damals nach Kriegen und Diskussionen den Grenzverlauf festlegte und man trotzdem seine Identität nach eigenem Empfinden ausleben konnte, ohne Verbote.

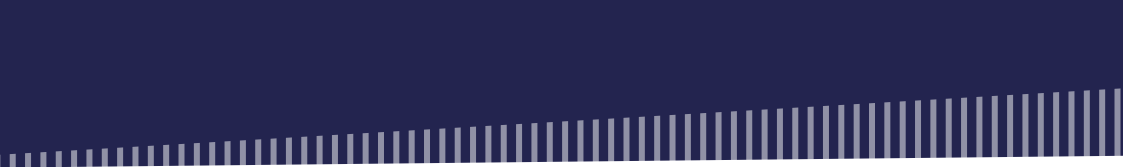
Es gibt so viele verschiedene Kulturen und Religionen in unserem Land, die alle Dänemark zu etwas besonderem machen. Ich finde, dass sie alle ein Recht darauf haben hier zu sein, da man sich gegenseitig inspirieren und voneinander lernen kann. Meiner Meinung nach sollten alle Menschen in dem Land leben dürfen, in dem sie leben wollen. Es ist schade, wenn wir uns nicht gegenseitig so respektieren wie wir sind. Jeder ist anders und besonders auf seine ganz eigene Art. Wir sollten von einander lernen

und das können wir nicht, wenn wir getrennt und geteilt werden. Wir sollten einander helfen, egal wer der andere ist. Ich finde, dass Verbrecher ins Gefängnis kommen sollten, wenn sie etwas verbrochen haben, aber haben wir nicht alle eine Chance verdient?

Alles in allem finde ich es wunderbar, dass ich die Möglichkeit hatte mit zwei Sprachen, die ich fließend spreche, aufzuwachsen. Ich finde es cool mich in zwei Kulturen zu bewegen und ich finde, mehr sollten diese Möglichkeit haben. Deswegen finde ich es gut, wenn Einwanderer aus vielen verschiedenen Ländern kommen. Sie bilden keine Minderheit, aber sie erleben und lernen von einer Kultur mehr als anderswo. Ich werde das deutsche immer in mir tragen und es auch an meine Kinder weitergeben. Meiner Meinung nach ist das ein großer Vorteil. Deswegen wünsche ich mir, dass alle Menschen in Dänemark ihre Kultur und ihre Sprache so ausleben können wie sie es möchten.



*geschrieben von Louise
Westergaard 9. klasse Deutsche
Schule Sonderburg*



Rhönrad

Ich, Laura Spielmann (11 Jahre) gehe jetzt schon seit sechs Jahren zum Rhönradturnen, bei der Sonderburger Turnerschaft. Das Rhönrad ist ein Sportgerät, das in Deutschland erfunden wurde, deshalb gibt es auch nicht viele Vereine in Dänemark, die diesen besonderen Sport anbieten.

Das Rhönradturnen ist so besonders, weil man viel Mut dafür braucht und immer etwas Neues lernen kann. Aber wenn man es kann, ist es lustig. Am Anfang hatte ich Angst, dass ich mir weh tue oder mir zum Beispiel über meine Finger rolle, aber man lernt schnell aufzupassen, so dass es nicht passiert. Im Laufe der Jahre wurde ich immer besser und besser, auch weil ich sehr viel dafür trainiere. Immer wenn ich neue Übungen lernen soll und Angst davor habe, sagt Edgar Claussen mein Trainer: „Der Retter ist immer da.“ Dann kriege ich wieder den Mut das zu machen.

Ich war schon bei vielen Meisterschaften mit und habe auch viel gewonnen. Große und kleine Pokale und viele Medaillen. Ich habe sowohl die deutsche wie die dänische

Staatsbürgerschaft und darf daher an allen Meisterschaften teilnehmen, sofern ich mich vorher dafür qualifiziert habe. Deshalb war ich auch beim Deutschland-Cup in Bielefeld. Hier waren die besten Turner aus ganz Deutschland, deshalb war ich auch sehr nervös. Jeder turnt seine Kür im Rhönrad, macht Übungen in der Spirale und springt vom Rhönrad. Besonders im Spiraleturnen bin ich gut, weil ich dafür viel Kraft und Körperspannung habe. Aber das Springen vom Rhönrad ist schwierig, weil ich ein wenig Angst habe, vom hohen Rhönrad meinen Salto zu springen. Bei dieser Meisterschaft belegte ich den 12. Platz und war damit sehr zufrieden.



Erzählt von Laura Spielmann

Helgoland- Staffel- Marathon

Endlich ist der Tag. Wir sollen mit unserer Schule Deutsche Schule Sonderburg nach Helgoland, um mit 23 anderen Schulen aus Schleswig- Holstein am Helgoland- Staffel- Marathon teilzunehmen. Unser Team besteht aus drei Mädchen, drei Jungs, Edgar unserem Lehrer und Trainer, Mikkel unserem zweiten Lehrer und meinem Papa. Ich habe mich so drauf gefreut, weil das knapp ein Jahr her ist, als wir das letzte Mal gelaufen sind auf Helgoland. Letztes Jahr 2018 waren wir auf dem 14. Platz, aber wir haben noch nicht den Schulrekord geschlagen. Der Schulrekord ist der 11. Platz. Aber wir hoffen auf einen von den fünf besten Plätzen. Wir haben so lange dafür trainiert mit unserem Lehrer Edgar und wir sind wirklich schneller geworden.

Wenn man nach Helgoland kommen möchte, muss man mit einem Bus fahren nach Büsum, wo die Fähre ablegt. Ca.3 Stunden dauerte die Überfahrt. Endlich konnten wir Helgoland sehen. Die Fähre kann nicht direkt in Helgoland anlegen, weil das Wasser dort nicht so tief ist. Aber dann muss man in ein kleineres Boot umsteigen. Da können ca.10-20 Personen mitfahren. Endlich waren wir auf Helgoland!!!!

Ich war so gespannt, was wir dort alles erleben. Das hier war mein drittes Jahr auf Helgoland. Am nächsten Morgen kam endlich der Tag, auf den ich ein Jahr gewartet habe.

Wir sollen laufen, wir alle sind richtig gespannt. Das Wetter ist passend. Da ist nicht so viel Wind, deshalb können wir schnell laufen. Jeder muss eine Runde um Helgoland laufen. Das sind 5,2 Kilometer für jeden. Aber die Strecke geht nicht einfach nur geradeaus! Am schwersten ist es den Düsenjägerberg hochzulaufen. Das kann man nämlich nicht, weil er so steil ist, dass man ihn eigentlich nur hochgehen kann. Aber ich bin den Düsenjäger trotzdem langsam hochgelaufen, um eine bessere Zeit zu haben. Am Ende der Strecke muss man aber abbremsen, weil hier ein steiler Berg runtergeht. Aber dann hat man es geschafft. Auch alle anderen schaffen es, ihr Bestes zu geben. Ob das reicht???

Jetzt sind wir alle fertig mit dem Laufen und wir haben alle unsere eigenen Rekorde geschlagen. Wir hoffen, dass wir zwischen den 2.-5. Platz liegen. Das Ergebnis wird erst heute Abend gesagt. Die Spannung ist sehr groß. Zuerst werden die letzten Plätze gesagt. Jetzt fehlen nur noch die ersten fünf Plätze und wir sind noch dabei. Wir werden nicht Vierter, nicht Dritter und auch nicht Zweiter! Wir jubeln laut und umarmen uns, als wir hören, dass wir wirklich Erster sind!!! Wir haben es geschafft und sind so stolz. Das war mein bestes

Erlebnis überhaupt und nächstes Jahr laufe ich hoffentlich wieder auf Helgoland.

Erzählt von Paprika Möller



Poetry Slam

- *Erzählt von Karlotta Matelski
– Husum Danske Skole*



Poetry Slam wird oft auch als Kampfsport der Poesie bezeichnet. Es ist ein Wettbewerb, in dem die Teilnehmer mit ihren Gedichten gegen einander antreten. Es ist das Publikum welches bestimmt, wer am Ende der Glückliche Gewinner ist. Die Texte müssen selbstgeschrieben sein, und es darf höchstens 3 Minuten und 10 Sekunden dauern diese vorzutragen. Oft ist im Voraus ein bestimmtes Thema vorgegeben. Die Texte sind oft übertrieben und zum Teil provokativ. Hier könnt Ihr ein Beispiel sehen, wie solch ein Text aussehen kann:

Der Wildschweinzaun aus einem etwas anderen Blickwinkel

Ein durchschnittliches dänisches Wildschwein trägt den Dannebrog mit Stolz, frisst Remoulade zu seinen Wurzeln und tanzt zu Weihnachten um die Tannen im Wald.

Ein deutsches Wildschwein trägt lieber sein HSV-Trikot. Es frisst für sein Leben gerne Kartoffeln und trinkt dazu ein schönes Bier.

Trotz dieser Differenzen gehören sie derselben Art an. Ihre Sprachen verbindet mehr als nur Google translate. Im Grunde existieren für sie keine Grenzen.

Doch irgendwann bekam jemand die blendende Idee einen Wildschweinzaun zu errichten, wegen der Schweinepest in Polen. „What the hell?“, dachten sich die Wildschweine. „Brauchen wir jetzt einen Personalausweis? Was für’n Scheiß!“

Vermutlich war der Zaun die letzte Alternative für das Einführen einer internationalen Impfpflicht, die zu aufwändig und nicht umsetzbar wäre. Verdammt nochmal, Wildschweine haben noch nicht mal einen Impfpass!

Das durchschnittliche Wildschwein, egal ob dänisch oder deutsch, denkt sich jedenfalls: „Scheiß drauf!“ Früher oder später wird es lernen, unter dem Zaun durchzukommen. Denn sowohl Tiere als auch Menschen sollten Grenzen überbrücken und sie nicht erschaffen.

Vildsvinehegnet fra en lidt anden synsvinkel

Et gennemsnitligt dansk vildsvin bærer dannebroget med stolthed, æder remulade til sit foder og danser omkring grantræerne i skoven juleaften.

Et tysk vildsvin bærer hellere sin fodboldtrøje fra Bundesligaen. Det spiser meget gerne kartofler og drikker en lækker øl.

Alligevel hører de til den samme race. Deres sprog forbinder mere end bare Google translate. I grunden eksisterer der ingen grænser for dem.

Men på et eller andet tidspunkt fik nogen den forrygende idé, at opføre et vildsvinehegn på grund af svinepesten i Polen. „What the hell?“, tænkte vildsvinene. „Har vi nu bug for et pas? Hvad fanden?!“

Sandsynligvis var hegnet det sidste alternativ inden der skulle indføres en international vaccinepligt, som ville kræve alt for meget arbejde, og ikke ville være omsætteligt. Satans, vildsvin har ikke engang en vaccinebog!

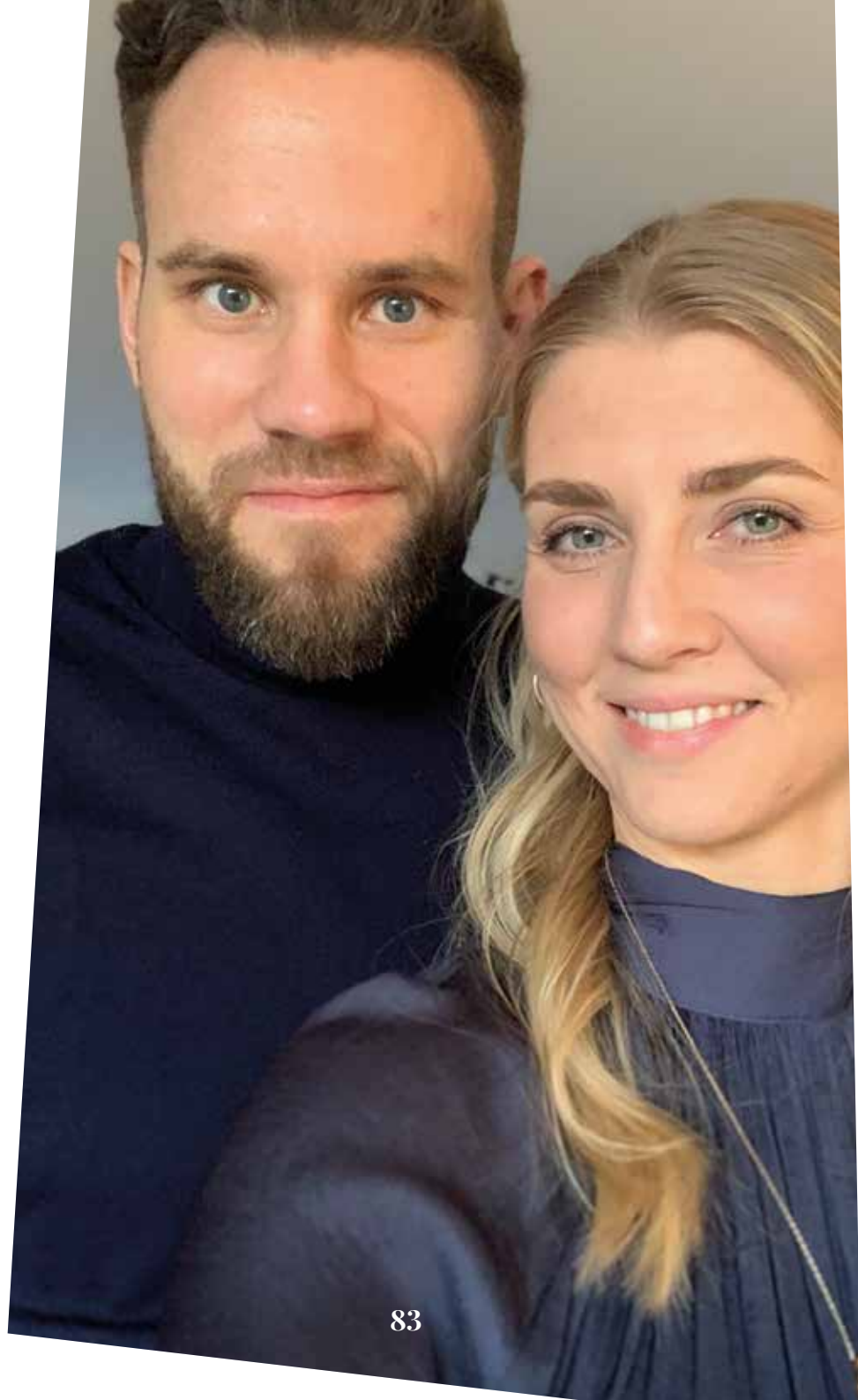
Det gennemsnitlige vildsvin, lige meget om det er dansk eller tysk, tænker i hvert fald: „Skide være med det!“ Før eller senere vil det lære, at komme under eller over hegnet. Fordi, både dyr og mennesker skal nedbryde grænser fremfor at skabe dem.

Von Dänemark nach Deutschland

Was sind die markantesten Unterschiede nördlich bzw. südlich der Grenze zu wohnen und habt/hattet Ihr sprachliche Schwierigkeiten?

Wir sind 2007 nach Flensburg und einer der ganz großen Unterschiede zu Dänemark, war der viele Papierkram. Es gab z.B. kaum Onlinebanking wie in Dänemark und alles musste per Post oder Fax versandt werden. Es ist jedoch mit der Zeit viel besser geworden.

Einen weiteren Unterschied haben wir bemerkt, nachdem wir unsere Kinder bekommen haben. In Deutschland hat man einen stärkeren Fokus auf das Familienleben.



Es werden mehr Teilzeitstellen angeboten und Kitas etc. schließen früher. Dadurch umgeht man, dass Kinder, die meiste Zeit des Tages in diesen Institutionen verbringen. Dies ist zumindest unsere Erfahrung.

Sprachlich hatten wir am Anfang beide große Probleme. Wir hatten zwar Deutschunterricht in der Schule, sind jedoch leider beide durchgefallen. Zum Glück lernten wir es sehr schnell nach dem wir nach Flensburg gezogen sind. Heute fühlen wir uns bei der Nutzung beider Sprachen wohl.

Welche Vorteile/Nachteile hat es, im Grenzgebiet zu wohnen?

Der Vorteil hier im Grenzgebiet ist, dass wir ein Teil der dänischen Minderheit geworden sind. Dies gibt uns ein starkes Gemeinschaftsgefühl und vereint das Beste beider Kulturen. Wir lieben es, dass wir unseren Kindern das Geschenk machen können zweisprachig aufzuwachsen. Dies ist etwas, dass ihnen in Zukunft zu gute kommen wird.

Der größte Nachteil ist, dass unsere Familien nicht in der Nähe wohnen und dass man oft mehrere Tage einplanen muss, um sie gegenseitig zu besuchen. Auf der anderen Seite bedeutet es auch, dass wenn wir alle zusammen sind, die Zeit umso mehr genießen.

*Denkt ihr darüber nach,
wenn ihr im Alltag die
Grenze überquert?*

Überhaupt nicht! Wir
überqueren die Grenze
fast täglich. Trotz der
Grenzkontrolle ist es für
uns normal und nichts
worüber wir nachdenken.
Es ist einfach Teil unseres
Alltags geworden.



Wer sind wir

Thomas und Mia
Mogensen sind 2007
nach Flensburg
gezogen. Thomas ist
ein professioneller
Handballspieler und
spielte von 2008-18 für
die SG Flensburg
Handewitt. Seit 2018
und bis heute spielt
er für Skjern Hånd-
bold. Thomas und Mia
entschieden sich
dennoch dafür, im
Grenzgebiet wohnen
zu bleiben. Thomas
hat 106 Länderspiele
bestritten und unter
anderem die Gold-
medaille bei der EM
2012 gewonnen.

Foto: iStock



Flensburg – eine dänische Stadt in Deutschland

Mit seinen ca. 86.000 Einwohnern ist Flensburg die größte Stadt im deutsch-dänischen Grenzgebiet und gleichzeitig auch eine der ältesten. Historiker gehen davon aus, dass die Stadt vor über 700 Jahren gegründet wurde. Flensburg hat eine besondere Geschichte, da die Stadt in vergangenen Zeiten mal deutsch und mal dänisch war.

Eine Sage besagt, dass Flensburg seinen Namen im frühen Mittelalter erhielt. Ein Ritter namens Fleno, der ursprünglich aus Læk (eine Stadt an der deutsch-dänischen Grenze) kam, ließ sich nieder und baute eine Burg. Gleichzeitig mit der Burg errichtete er auch Hütten für die lokalen Fischer, die ihn im Gegenzug als ihren neuen Herren anerkannten.



Dadurch wurde der Grundstein einer Gemeinschaft gelegt und Flenos Burg wurde mit der Zeit zu Flensburg.

Im Jahr 1284 erteilte Herzog Valdemar IV. der Stadt Flensburg Handelsstadtrechte. Das bedeutete, dass Flensburg eine Reihe Privilegien erhielt, wie z.B. das Recht ein eigenes Gericht zu haben und die Stadt wurde von gewissen Abgaben und Steuern freigestellt. Mit dem Titel Handelsstadt konnte Flensburg mit anderen Städten Handel treiben ohne Umsatzsteuern zahlen zu müssen. Dies machte Flensburg recht schnell zu einer wohlhabenden Stadt.

Um sich vor Angriffen zu schützen und einen Überblick über die vielen Händler und Kaufleute zu haben, die jeden Tag in die Stadt kamen, baute man ca. 1345 eine Stadtmauer um die Stadt. Eines der alten Stadttore ist das Nordertor, das heute noch erhalten und ein Wahrzeichen der Stadt Flensburg ist.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lässt Königin Margrethe I. von Dänemark eine Burg in Flensburg errichten. Die Burg hieß Duborg. An dem Ort, an dem die Burg einst stand, liegt heute die Duborg Schule, eines der zwei dänischen Gymnasien in Deutschland.

Der Idstedtlöwe

Flensburg, Berlin, Kopenhagen, Flensburg – das ist die Reiseroute des Idstedtlöwen im Laufe der Jahre. 1862 wurde der Idstedtlöwe in Erinnerung an die Schlacht bei Idstedt im Jahre 1850 in Flensburg errichtet. Nach der Niederlage Dänemarks gegen Deutschland/Preußen im Jahre 1864 wurde der Löwe nach Berlin verfrachtet, wo er bis 1945 stand. 1945 wurde der Idstedtlöwe nach Kopenhagen überführt, wo er vor dem Zeughausmuseum aufgestellt wurde. Seit 2011 ist der Löwe an seinen ursprünglichen Platz auf dem alten Friedhof Flensburgs zurückgekehrt. Heute gilt er als Symbol für die Freundschaft zwischen Deutschland und Dänemark und der positiven Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der dänischen Minderheit auf beiden Seiten der Grenze.



Mehr zum Idstedt-Löwen

[ietgraenseland.dk/
wp-content/
uploads/2018/08/
Idstedl%C3%B8ven-
dansk-lille.pdf](http://ietgraenseland.dk/wp-content/uploads/2018/08/Idstedl%C3%B8ven-dansk-lille.pdf)

Flensborghus, in dem heute u.a. der SSW (Süd-schleswigscher Wählerverband) ist teilweise aus Steinen der ursprünglichen Duborg Burg gebaut.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Flensburg zu einer reichen und bedeutenden Handelsstadt. Die Stadt hat zu diesem Zeitpunkt ca. 5000 Einwohner und eine Handelsflotte von bis zu 200 Schiffen, die zur Stadt gehören. Das bedeutet, dass Flensburg damals die größte Handelsstadt im ganzen Umkreis ist, und sogar größer und mächtiger als Kopenhagen und Hamburg in der Zeit. Doch aufgrund des 30-jährigen Kriegs und der darauffolgenden Belagerung durch verschiedene Streitmächte, ging es Flensburg nach und nach schlechter. Die Stadt war zerstört und geplündert und als man mit dem Wiederaufbau der Stadt begann, war Flensburg schon überholt worden- von Kopenhagen und Hamburg.

Mit der Zeit baute Flensburg jedoch wieder eine Handelsflotte auf. Der primäre Handel wurde mit Norwegen geführt. Schiffe aus Flensburg brachten landwirtschaftliche Güter, wie z.B. Getreide, nach Norwegen und kamen im Austausch mit Fisch und Tran zurück. Später wurde Flensburg wieder mit besonderen Privilegien ausgestattet, diesmal von König Christian VII. Diese Privilegien bedeuteten, dass Flensburg nun am Dreieckshandel teilnehmen konnte. Der Dreieckshandel beinhaltete, dass man von Dänemark mit Gütern wie Waffen, Schießpulver und Schnaps nach Afrika segelte. Dort belud man wiederum die Schiffe mit Sklaven, die zu den Westindischen Inseln gebracht wurden, wo sie auf den



Geht man durch die Norderstrasse in Flensburg, fällt der Blick zwangsläufig auf die vielen alten Schuhe, die über den alten Stromleitungen hängen. Man weiss bis heute nicht ganz genau, wie diese Tradition entstanden ist.

Zuckerrohrplantagen arbeiten mussten. Von den Westindischen Inseln brachten die Schiffe dann Zuckersirup und Tabak zu den dänischen Handelsstädten, u.a. auch nach Flensburg, das zu der Zeit dänisch war.

Der Zeitraum rund um die beiden Schleswigschen Kriege, auch Deutsch-Dänischen Kriege genannt, (1848-50 und 1864) war für die Geschichte Flensburg entscheidend. Schleswig-Holstein, wo Flensburg ja liegt, wird in der Zeit eine Provinz des Königreichs Preußen und im Jahr 1871 Teil des Deutschen Reiches. 1920 wurde dann die große Volksabstimmung durchgeführt, bei der endgültig entschieden werden sollte, wo die Grenze genau verlaufen sollte. Von dem Ergebnis haben wir bereits gehört: die Mehrheit der Bevölkerung Flensburg stimmte deutsch, nur wenige Kilometer weiter nördlich wurde dänisch gestimmt. Das bedeutete, dass Flensburg von da an die nördlichste Stadt Deutschlands war. Die Grenzziehung ist in der ersten Zeit

äußerst problematisch für Flensburg, da man jetzt wichtige Handelspartner auf der nördlichen Seite der Grenze verliert.

Während des Zweiten Weltkriegs wird Flensburg weniger bombardiert als andere deutsche Städte und weist daher nicht ganz so große Schäden auf. Ab dem Zweiten Weltkrieg und bis heute hat sich Flensburg zu einem positiven Beispiel des Zusammenlebens zwischen Minderheit und Mehrheitsbevölkerung entwickelt.

Viele der alten Gebäude, die man in Flensburg sehen und bewundern kann, wurden in den Perioden, in denen die Stadt zu Dänemark gehörte, erbaut. Etwas außerhalb von Flensburg liegt Kupfermühle (Kobbermølle), eine kleine Siedlung, die von König Christian IV. 1619 errichtet wurde. In Kupfermühle gab es ein Hammerwerk, in dem Kupfer und Messingplatten produziert wurden, das u.a. für Dächer und bei der dänischen Flotte genutzt wurde.

Die Nähe zur heutigen deutsch-dänischen Grenze und der große Einfluss, den Dänemark auf die Stadt ausübte, sorgt dafür, dass Flensburg deutlich skandinavisch geprägt ist.

Wie der Name bereits sagt, dauerte der Dreißigjährige Krieg 30 Jahre, von 1618 bis 1648. Der Krieg nahm seinen Ausgangspunkt in Deutschland als Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten. Später breitete sich der Krieg aus und Frankreich, die Niederlande, Schweden und Dänemark waren beteiligt.

Traditionen

Fotos: iStock

Viele der Traditionen und Anlässe, die es in Dänemark gibt, gibt es auch in anderen Ländern. Der Begriff Tradition stammt aus dem Lateinischen und bezeichnet die Überlieferung von Bräuchen, die Menschen, die im gleichen Kulturkreis leben, teilen. Das kann variieren, je nachdem in welchem Land oder Landesteil man wohnt. Traditionen sind meist mit bestimmten Feiertagen oder Anlässen verknüpft. Ein naheliegendes Beispiel hierfür ist Weihnachten. Sowohl in Deutschland als auch in Dänemark gehört Weihnachten zu einem der bedeutendsten feierlichen Höhepunkte im Jahr.

An Weihnachten wird die Geburt Jesu gefeiert, aber die Art und Weise wie Weihnachten gefeiert wird, ist nicht überall gleich.

Im deutsch-dänischen Grenzgebiet gibt es zahlreiche Traditionen und viele von ihnen ähneln einander nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze. Viele dieser Traditionen hat man voneinander übernommen, so dass man heute nördlich der Grenze Traditionen hat, die ursprünglich aus Deutschland stammen und umgekehrt.



Das Jahresrad der Traditionen

Das Jahresrad führt dich durch das Jahr zu all unseren größten Feierlichkeiten und Traditionen. Hier kannst du lesen, welche Traditionen und Bräuche wir mit den Deutschen teilen und welche eventuell nur in Dänemark oder Deutschland existieren.

Fastelavn/Fasching/Karneval

„**die Katze aus dem Fass schlagen**“ ist eine Tradition, die wahrscheinlich durch niederländische Einwanderer nach Dänemark gelangte und das erste Mal in Amager bei Kopenhagen praktiziert wurde. Bis vor ca. 100 Jahren war tatsächlich eine echte, lebendige Katze im Fass. Die schwarze Katze galt als Symbol des Bösen. Wenn das Fass kaputtging, hatte die Katze die Chance wegzulaufen. Die allermeisten Katzen jedoch starben in dem Fass. In späterer Zeit sah man ein, dass es Tierquälerei war und ersetzte das lebendige Tier mit einer Katze aus Stoff oder Papier, so wie wir es heute kennen.

„**Faschingszweig**“ Den sogenannten Faschingszweig (fastelavnsris) kennt ihr wahrscheinlich aus dem Kindergarten oder der Schule, wo man sie selbst bastelt. Es handelt sich dabei um einen Zweig, der mit allen

möglichen Dingen, wie z.B. Federn, Scherenschnitten und Süßigkeiten dekoriert wird. Heute hat der Faschingszweig lediglich einen dekorativen Zweck, doch so war es nicht immer. Ursprünglich wurde dieser Zweig als Schlagwerkzeug benutzt. Besonders fromme und gläubige Eltern schlugen ihre Kinder mit diesem Zweig, um an



die Leiden Jesu zu erinnern. Dies wurde meist an Karfreitag getan, also nicht an Fasching selbst.

Später benutzte man den Zweig, um sich gegenseitig zu wecken, d.h. man weckte Familienmitglieder, in dem man sie mit dem Zweig schlug. Allerdings nicht um ihnen weh zu tun, sondern eher, um sie ein bisschen zu ärgern.

Faschingsbrötchen

Boller op,
Og boller ned,
Og boller i min mave,
Hvis jeg ingen boller får,
Så laver jeg ballade!

Brötchen hoch,
und Brötchen runter,
und Brötchen in meinem Bauch,
wenn ich keine Brötchen kriege,
dann mache ich Ärger!

Aber warum eigentlich? Warum müssen wir unbedingt Hefebrötchen zu Fasching essen? In alten Zeiten, als Dänemark noch katholisch war, fastete man von der Faschingszeit bis Ostern. In der Fastenzeit kam weder Fleisch, Eier, Milch, Zucker oder weißes Mehl auf den Tisch. Die Tage vor der Fastenzeit nutzte man deswegen, um noch einmal all das zu essen, auf das man danach





Februar

verzichten musste. Das was in Dänemark heute Faschings-sonntag und –montag heißt, wurde früher Specksonntag und –montag genannt. An diesen Tagen wurde, wie der Name schon sagt, vor allem Fleisch und Speck gegessen. Auf den Speckmontag folgte der Weißdienstag, der letzte Tag vor der Fastenzeit. An diesem Tag aß man hauptsächlich „weiße“ Waren, wie z.B. Mehl, Eier und Zucker. Alles Zutaten für die süßen Faschingsbrötchen.

Wann feiern wir Fasching?

Als Ausgangspunkt sind es die gleichen Tage, an denen Fasching in sowohl Dänemark als auch in Deutschland gefeiert wird. Fasching ist nicht an ein festes Datum geknüpft, wie beispielsweise Weihnachten, sondern es fällt immer auf den Sonntag, der genau sieben Wochen vor dem Ostersonntag liegt. Die Zeit, die zwischen Fasching und Ostern liegt, wird als Fastenzeit bezeichnet. Im Dänischen kennt man den Begriff des Fastens auch aus dem bekannten Weihnachtslied „Nu er det jul igen“ („Jetzt ist wieder Weihnachten“)

Nu' det jul igen,
og nu' det jul igen,
og julen varer li' til påske.
Nej det' ikke sandt,
nej det' ikke sandt,
for indimellem kommer fasten.

Jetzt ist wieder Weihnachten
Und jetzt ist wieder Weihnachten
Und Weihnachten dauert bis Ostern,
Nein, das stimmt nicht,
nein, das stimmt nicht,
denn dazwischen kommt die Fastenzeit.

Fasching/Karneval in Deutschland

In Deutschland feiert man Fasching/Karneval nicht auf die gleiche Weise wie in Dänemark. Man schlägt keine Katze aus dem Fass. In einigen Teilen des Landes gibt es gar keine Tradition dafür Fasching/Karneval zu feiern, beispielsweise in Norddeutschland. In anderen Gebieten, vor allem in den katholisch geprägten Gegenden West- und Süddeutschlands, ist Karneval oder Fasching (der Begriff variiert geographisch) ein Riesenergebnis, das sich über mehrere Tage erstreckt.





Ostern

Ostern ist eine Zeit voller Traditionen und es gibt die unterschiedlichsten lustigen und teilweise auch makabren Ostertraditionen auf der Welt: Auf den Philippinen z.B. peitschen sich viele Menschen blutig. In Norwegen ist es zu einer festen Tradition geworden sich mit ungeklärten Morden und Kriminalfällen zu beschäftigen und auf den Bermudas lässt man selbstgebastelte Drachen steigen.

Im deutsch-dänischen Grenzgebiet wird natürlich auch Ostern gefeiert und die Art und Weise wie gefeiert wird, ist nördlich und südlich der Grenze ziemlich ähnlich. Trotzdem gibt es einige Dinge in Verbindung mit Ostern, bei denen Unterschiede erkennbar sind. Die klassischen Symbole wie Ostereier, Osterlamm und natürlich der Osterhase sind weitreichend bekannt und da ist auch das Grenzgebiet keine Ausnahme. Wie bereits gesagt, ähneln sich die Traditionen auf beiden Seiten der Grenze und dennoch gibt es einige Traditionen, die nur in Deutschland oder nur in Dänemark begangen werden.

Auf der dänischen Seite der Grenze gibt es zum Beispiel den Rätselbrief, gækkebrevet. Die meisten von euch kennen das bestimmt, und haben entweder selbst schon

einmal einen verschickt oder einen erhalten. Gækkebrevet, der Rätselbrief ist ein Brief oder ein Scherenschnitt, das im Frühling vor Ostern gemacht wird. Man kann ihn beispielsweise mit Schneeglöckchen dekorieren oder man malt etwas und schickt es anonym an einen Freund oder ein Familienmitglied. In dem Brief befindet sich noch ein Gedicht und man gibt als Absender nur eine Anzahl von Punkten, die der Anzahl der Buchstaben des Namens entsprechen, an.

Der Empfänger des Briefes muss erraten, wer ihm wohl diesen Brief geschickt hat. Wenn er oder sie den Absender errät, schuldet dieser der Person ein Schokoladenei. Wenn er oder sie es nicht erraten kann, von wem der Brief stammt, schuldet er oder sie wiederum dem Absender ein Schokoladenei.

Das Verstecken von Ostereiern im Garten oder draußen in der Natur, die anschließend gefunden werden müssen, ist hingegen eine deutsche Tradition,





die viele Dänen in den letzten Jahren übernommen haben. Der Osterhase ist eine deutsche Erfindung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann sich diese Tradition jedoch auch nach Süddänemark auszubreiten. Es gibt viele deutsche Familien in Südjütland, die diese Tradition auch heute noch aufrechterhalten. Im Rest Dänemarks ist die Tradition, dass der Osterhase Ostereier versteckt, die anschließend zu finden sind, nicht so verbreitet. Der Osterhase ist aber natürlich in Form des Schokoladenhasen bekannt.

Beispiele für Rätselve

Mein Name steht in Punkten

Pass auf, dass es nicht piekt

Mein Name steht in Nägeln

Pass auf, dass du nicht wund wirst



Juni

Sankt Hans

Sankt Hans ist ein Fest, das Mittsommer, also die Mitte der Sommerzeit, markiert. Am 24. Juni ist Sankt-Hans-Tag, am Abend vorher, d.h. am 23. Juni, wird Sankt-Hans-Abend gefeiert. Mittsommer, bzw. die Sommersonnenwende, markiert die kürzeste Nacht des Jahres und wird nicht nur in Dänemark feierlich begangen, sondern in ganz Nordeuropa. Am bekanntesten ist wohl das Mittsommerfest in Schweden, dort gehört das Fest zu einem der wichtigsten feierlichen Höhepunkte des Jahres.

In Dänemark wird Sankt Hans traditionell mit einem großen

Foto: Colourbox





Juni

Lagerfeuer am Abend des 23. Juni gefeiert. Das große Feuer hat den Zweck das Böse zu vertreiben. In früheren Zeiten glaubte man, dass dunkle Mächte in der kürzesten Nacht des Jahres besonders aktiv seien. Der Brauch, eine Hexenfigur aus Halm und Stroh auf dem Lagerfeuer zu verbrennen, ist hingegen relativ neu und kam erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf.

In Deutschland gibt es die Tradition des Sankt Hans Feierns nicht, dennoch sieht man auch dort vielerorts am 23. Juni Lagerfeuer brennen. Das liegt jedoch vor allem an den vielen Schulen, Vereinen und Institutionen der dänischen Minderheit in Südschleswig, die die dänischen Feste feiern.

Im Nordwesten Deutschlands feiert man ein Fest, das dem dänischen Sankt Hans Fest ähnelt, das sogenannte Biikefeuer. Genauso wie bei Sankt Hans wird hierbei ein großes Lagerfeuer angezündet, um das sich die Menschen versammeln. Das Biikefeuer oder das Biikebrennen, wie es auch genannt wird, hat jedoch einen anderen Hintergrund als Sankt Hans und wird Ende Februar begangen. Es ist nicht genau bekannt woher diese Tradition stammt, aber man geht davon aus, dass es zur Abschreckung böser Mächte diente. Auf den Inseln zündete man auch große Feuer an, als Abschied der Walfänger, die im Frühling auszogen.

Die Schultüte

In fast ganz Deutschland bekommen Kinder an ihrem ersten Schultag eine Schultüte. Diese Tradition ist inzwischen auch von den dänischen Schulen in Südschleswig und den deutschen Schulen in Nordschleswig übernommen worden. Die Schultüte besteht aus Pappe und wird mit Süßigkeiten und kleinen Geschenken, die für den Schulstart nützlich sind, wie





beispielsweise Buntstifte, Radiergummis, Lineal usw. gefüllt. Die Geschichte hinter dieser Tradition geht ins 19. Jahrhundert zurück, wo die Schultüte zuerst im Osten Deutschlands aufkam. Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges verbreitete sich diese Tradition auch im übrigen Deutschland und bis in den Süden Dänemarks. Die Idee dahinter ist den Kindern ein bisschen von der Nervosität an diesem großen Tag zu nehmen. Wenn man sich an seiner Schultüte festhalten und sich darauf freuen kann sie zu Hause zu öffnen, ist man gleich viel weniger ängstlich und nervös. Das Prinzip hinter der Schultüte ist also eine Art Trostpreis.





Der Laternenumzug

Im späten Herbst, meist im November, freuen sich die Kinder auf den jährlichen Laternenumzug. Es sind vor allem Kinder aus dem südschleswigschen Raum, da diese Tradition aus Deutschland stammt. Ursprünglich ist der Laternenumzug eine katholische Erfindung, um Sankt Martin zu ehren. Nach der Reformation wurde die Tradition beibehalten, allerdings dann mit der Intention den Gründer der Reformation, Martin Luther, zu feiern. Im Anschluss wurde der Laternenumzug auf den 10. November, Martin Luthers Geburtstag, gelegt. Heutzutage ist es wohl häufig weder Sankt Martin noch Martin Luther, die beim Laternenumzug geehrt werden, sondern vielmehr die Tradition des Laternenlaufens in der dunklen Jahreszeit an sich. Diese alte deutsche Tradition besteht, wie gesagt, vor allem südlich der deutsch-dänischen Grenze. Im Laufe der Zeit sind jedoch auch einige der Lieder ins Dänische übersetzt worden. Nördlich der Grenze werden Laternenumzüge dort abgehalten, wo die deutsche Minderheit aktiv ist.





Weihnachten

Weihnachten ist für viele das absolut wichtigste Fest des Jahres. Schon ab Mitte Oktober beginnen Geschäfte und Supermärkte mit dem Weihnachtsgeschäft und verkaufen Plätzchen, Pfeffernüsse und Schokoladenweihnachtsmänner. Der Dezember wird eifrig genutzt, um es sich gemütlich zu machen und die Weihnachtstage vorzubereiten. Zuhause wird geschmückt und dekoriert, Kinder und Erwachsene verfolgen den jährlichen Adventskalender im Fernsehen und essen „æbleskiver“, Apfelkrapfen und „klejner“, Schmalzgebäck. Die dänische und die deutsche Art Weihnachten zu feiern, ähnelt sich auf beiden Seiten der Grenze auf den ersten Blick sehr.

Dennoch lassen sich viele kleine Unterschiede feststellen, wenn man sich die einzelnen Traditionen detaillierter anschaut.



Der Adventskalender

Beginnen wir beim 1. Dezember. Der 1. Dezember ist der Tag, an dem der Weihnachtsmonat anfängt, sowohl nördlich als auch südlich der Grenze. In Dänemark wird



dieser Tag jedoch mit besonderer Spannung erwartet. Denn an diesem Tag wird die erste Episode des TV-Adventkalenders gesendet. In Dänemark gibt es dafür eine lange Tradition, der allererste Kalender wurde 1962 auf dem Sender DR (Danmarks Radio) ausgestrahlt. In



Deutschland gibt es diese Tradition eines Kalenders im Fernsehen, der landesweit ausgestrahlt wird, gar nicht. Adventskalender gibt es in Deutschland in anderen Ausformungen und Varianten, wie z.B. in Form von Schokoladenkalendern, Bilderkalendern usw.



Nikolaus

Der 6. Dezember ist hingegen ein Datum, auf das sich vor allem deutsche Kinder freuen. An diesem Tag wird der Nikolaustag gefeiert.



Am Abend des 5. Dezembers putzen die Kinder ihre Stiefel und stellen sie ins Fenster oder vor die Tür bevor sie ins Bett gehen. In der Nacht kommt der Nikolaus und füllt die Stiefel mit Leckereien und kleinen Geschenken. Die Geschichte hinter dieser Tradition reicht bis ins 3. Jahrhundert zurück. Damals lebte ein Bischof namens Nikolaus. Er galt als sehr großzügiger Mann, der all seinen Besitz an die Armen gab. Eines Tages hörte er von einem armen Vater, der drei Töchter hatte. Da der Vater so arm war, konnten seine Töchter jedoch nicht heiraten, Denn damals war es üblich, dass Frauen Geld oder Geschenke mit in eine Ehe brachten, die sogenannte Mitgift. Eines Nachts kletterte der Bischof auf das Dach des Hauses der Familie und warf Gold durch den Schornstein. Das Gold landete in den Stiefeln der Mädchen, die zum Trocknen vor dem Kamin standen. Deswegen stellen Kinder in Deutschland heute ihre Stiefel in der Nacht zum 6. Dezember auf und hoffen auf eine Gabe vom Nikolaus. Der 6. Dezember ist der Todestag von Bischof Nikolaus, deswegen ehrt man ihn an diesem Tag.

Nicht nur in Deutschland wird Nikolaus gefeiert. In den Niederlanden, Österreich, Polen und Luxemburg gibt es vergleichbare Traditionen. In den Niederlanden ist dieser Tag fast wichtiger als Heiligabend.



Weihnachtsmärkte

Ende November eröffnen deutschlandweit zahlreiche Weihnachtsmärkte. Die einzelnen Weihnachtsmärkte ähneln einander: es gibt kleine Buden, an denen Glühwein, Würstchen, Weihnachtsleckereien und -dekoration und vieles mehr verkauft wird. Inzwischen gibt es auch Weihnachtsmärkte in den größeren dänischen Städten.

Lucia

Eine weitere Tradition, die nur auf der einen Seite der Grenze begangen wird, ist Lucia. In Dänemark ist Lucia und der Luciaumzug ein fester Bestandteil der Adventszeit an Schulen und in anderen Institutionen.



Weihnachtswichtel

Ebenso wie der Adventskalender und der Luciaumzug sind Wichtel ein unverzichtbarer Teil der Weihnachtszeit.

Im Dezember hört man von den Taten und kleinen Streichen der Wichtel. Zuhause wird mit Wichteln dekoriert und einige stellen sogar Milchreis für sie hin. Die Weihnachtswichtel sahen allerdings nicht immer so aus wie sie es heute tun. Im Laufe der letzten 200 Jahre haben sie sich stark verändert. Früher glaubte man in ganz Skandinavien, dass auf jedem Hof ein Wichtel lebte.

Damals wurde er jedoch nicht Wichtel genannt, sondern „gårdbo“, Hofbewohner. Dieser Hofbewohner war ein sehr kleiner, Pfeife rauchender älterer Mann mit einem aufbrausenden Temperament. Er lebte im Verborgenen, man bekam ihn also nie zu Gesicht, aber er half trotzdem mit der anfallenden Arbeit auf dem Hof. Als Lohn für seine Arbeit verlangte er jeden Samstag eine große Schale Grütze. Bekam er seine Grütze nicht, brach auf dem Hof Chaos aus, z.B. zerstörte der Hofbewohner Dinge oder ärgerte die Tiere, in einzelnen Fällen konnte er sogar zu Gewalt greifen. Das Schlimmste, das einem Bauern passieren konnte, war, dass der Hofbewohner seine Sachen packte und den Hof verließ. Denn mit ihm ging auch das Glück des Hofes.

Wie ihr hört, war der Wichtel also nicht immer so, wie wir ihn heute kennen. Erst in jüngerer Zeit wurden aus einem Wichtel mehrere Wichtel und man verknüpfte sie mit der Weihnachtszeit. Der Wichtel ist immer noch in den

meisten nordischen Ländern Bestandteil des Volksglaubens, aber nur in Dänemark gehört er auch zur Weihnachtszeit.

In Deutschland hingegen sind die Weihnachtswichtel weitestgehend unbekannt. Dafür gibt es in Deutschland die Tradition kleine Zwergfiguren im Garten aufzustellen, die Gartenzwerge. Meist sind sie aus Keramik gefertigt und vor allem ältere Menschen haben sie in ihren Gärten und Schrebergärten. Im Gegensatz zum nordischen Wichtel ist der deutsche Gartenzwerg aus der Türkei eingewandert. Es heißt, dass der allererste Gartenzwerg vor über 800 Jahren über Italien nach Deutschland kam.



Foto: Colourbox



Das Weihnachtsessen

Eine der größten Attraktionen an Weihnachten ist zweifelsfrei das Essen. Es gibt wohl kaum einen Anlass, zu dem es so viele Essenstraditionen gibt, wie zu Weihnachten. Die meisten Familien haben ihre eigenen individuellen Traditionen und ihre Art Weihnachten zu feiern ist selbstverständlich die richtige Art Weihnachten zu feiern. Dieses Gefühl kennst du vielleicht. So haben die meisten eine ganz genaue Vorstellung davon, ob es Enten-, Gänse- oder Schweinekrustenbraten an Heiligabend gibt. In Deutschland hat man vielerorts einen anderen Zugang zum Weihnachtsessen. In über der Hälfte des Landes isst man Würstchen mit Kartoffelsalat an Heiligabend. Es gibt mehrere Gründe warum viele Deutsche dieses einfache Gericht wählen. Einer der häufigsten Gründe ist wohl, dass es schnell geht und unkompliziert ist, so dass man schneller mit der Bescherung beginnen kann. Es gibt jedoch auch eine historische Erklärung, die besagt, dass vom Martinstag am 11. November bis zum Heiligabend am 24. Dezember gefastet wurde. In der Fastenzeit wurden nur einfache und bescheidene Gerichte gegessen und deswegen wird heute noch in vielen Familien an Heiligabend Kartoffelsalat mit gekochten Würstchen serviert. Erst an den Weihnachtstagen am 25. und 26. Dezember werden reichhaltige und aufwendige Gerichte wie Gänse- oder Entenbraten zubereitet und gegessen.

Der Weihnachtsbaum

Eines der wichtigen Symbole an Weihnachten ist der Weihnachtsbaum. Der Weihnachtsbaum gehört zur dänischen Weihnachtstradition so wie die Apfelkrapfen, Weihnachtswichtel, Geschenke und das Weihnachtsessen. Doch so war es nicht immer, denn der Weihnachtsbaum ist ein recht neuer Bestandteil des dänischen Weihnachtsfestes und auch keine dänische Erfindung, denn die Tradition des Weihnachtsbaums stammt ursprünglich aus Deutschland. Erst die gehobene bürgerliche Schicht Kopenhagens begann Mitte des 18. Jahrhunderts diese Tradition sich einen Weihnachtsbaum ins Wohnzimmer zu stellen, zu übernehmen. Obwohl der Weihnachtsbaum aus Deutschland stammt, haben wir im Laufe der Zeit unsere eigenen Traditionen hinzugefügt. So tanzt man in Deutschland beispielsweise nicht um den Weihnachtsbaum, wie man es in Dänemark tut. In Deutschland dient der Weihnachtsbaum vor allem als Dekoration und um unter ihm die Geschenke niederzulegen. In Dänemark wird der Weihnachtsbaum zudem häufig mit der dänischen Flagge dekoriert. Die Tradition, den Baum mit Landesflaggen zu schmücken, gibt es in Deutschland auch nicht.





Der Weihnachtsmann

Ebenso wie der Weihnachtsbaum ist der Weihnachtsmann ein festes Symbol für Weihnachten. Man glaubt, dass der Weihnachtsmann eigentlich aus den USA stammt. Dort heißt er Santa Claus. Santa Claus ist von Sankt Nikolaus abgeleitet und von ihm haben wir ja bereits im Abschnitt zum Nikolaus gehört. Es wird angenommen, dass niederländische Einwanderer die Erzählung von Sinter Klaas, wie er in den Niederlanden heißt, in die USA brachte, wo er dann zu Santa Claus wurde.

Neujahr/Silvester

Die meisten meinen den 31. Dezember, wenn sie von Neujahr sprechen, also den letzten Tag des Jahres. Der eigentliche Neujahrstag ist allerdings der 1. Januar. Neujahr ist die letzte feierliche Begebenheit des Jahres. Man feiert das vergangene Jahr und heißt das neue Jahr willkommen. Die Art wie man Silvester, wie es im Deutschen heißt, feiert, ist wieder in vielerlei Hinsicht recht ähnlich.

Neujahrsansprachen in Dänemark und Deutschland

Sowohl in Deutschland als auch in Dänemark werden Reden und Ansprachen gehalten, wenn das alte Jahr zuende

geht. In den Reden wird meist das vergangene Jahr thematisiert. Was war gut, was war weniger gut und was wünscht man sich und anderen für das kommende Jahr. In beiden Ländern gibt es jedoch Neujahrsansprachen, die mit etwas größerem Interesse verfolgt werden als andere. In Dänemark sind es die Neujahrsansprachen der Königin und des Staatsministers/in, die traditionell verfolgt werden. Da Deutschland keine Monarchie hat, halten Bundespräsident/in und Bundeskanzler/in die Ansprachen.

Kanzler und Präsident

Der Bundespräsident ist das Staatsoberhaupt Deutschlands. Der Präsident hat hauptsächlich eine formelle Funktion, ein bisschen wie die Königin in Dänemark. Der Bundeskanzler ist der Regierungschef von Deutschland, so wie der Staatsminister in Dänemark.





Dänemark

Am Silvesterabend um 18 Uhr sitzen die allermeisten Dänen vor dem Fernseher und verfolgen die Neujahrsansprache der Königin. In ihrer Rede schaut sie auf das vergangene Jahr zurück. Die Neujahrsansprache wurde unter König Christian IX. eingeführt, der das erste Prosit auf das Vaterland hielt, wie es damals hieß. Im Jahr 1941 wurde die Neujahrsansprache das erste Mal live im Radio übertragen. Damals wurde die Neujahrsansprache immer am 1. Januar gehalten und nicht am Silvesterabend, so wie es heute Brauch ist. Ab 1958 hatten immer mehr Haushalte Zugang zu einem Fernsehgerät und daraufhin entschied man sich dafür, die Ansprache neben der Radioausgabe auch am Silvesterabend live im Fernsehen auszustrahlen. Die Neujahrsansprache der Königin wird immer live gesendet, während die Ansprache des Staatsministers/in am 1. Januar mal live und mal aufgezeichnet ist.

Deutschland

In Deutschland gibt es, ebenso wie in Dänemark, zwei Neujahrsansprachen, die etwas wichtiger sind als andere Reden. Hier sind es der regierende Bundespräsident/in und Bundeskanzler/in, die jeweils eine Ansprache halten. Der Unterschied zu Dänemark ist jedoch, dass der Bundespräsident/in seine Ansprache an Heiligabend (Weihnachtsansprache) hält, während der Bundeskanzler/in sich am Silvesterabend (Neujahrsansprache) an das Volk wendet.

Rummelpott

Rummelpott ist ein norddeutsch-dänischer Brauch, der nach einer kleinen Trommel (rummelpot auf Dänisch, Rummelpott auf Deutsch) benannt ist. Durch das Fell der Trommel wird ein Stab gesteckt. Wenn der Stab gedreht wird, wird ein Ton erzeugt. Traditionell wurde der Rummelpott bei Spielmannszügen gebraucht, und der Lärm des Rummelpotts sollte böse Geister verjagen. In früheren Zeiten zog man von Haus zu Haus mit einem sogenannten Rummelpott. Heute ist Rummelpott eher etwas für Kinder, die sich am 31. Dezember verkleiden und in kleinen Gruppen von Haus zu Haus gehen und das Rummelpott-Lied singen in der Hoffnung, dass die Bewohner öffnen und Süßigkeiten verteilen. Rummelpott erinnert an das amerikanische Halloween, was inzwischen ja auch in Deutschland und Dänemark als Tradition angekommen ist.



Das Essen

Auf beiden Seiten der Grenze spielt das Essen am Neujahrsabend eine große Rolle. Es gibt keine festen Traditionen dahingehend, was gegessen wird. Die meisten sind der Meinung, dass es an diesem Abend



etwas feiner sein darf. Eine Sache, die Norddeutschland und Dänemark gemeinsam haben, ist, dass man zu Mitternacht Kuchen isst. In Dänemark ist es eine feste Tradition „kransekage“, ein Kuchen, der aus mehreren Ringen gebackenem Marzipan, die aufeinander zu einer Art Turm gestapelt werden, zu essen. In Norddeutschland hingegen isst man „Berliner“, Krapfen, die in Fett gebacken und mit Marmelade gefüllt sind. Für mehr Spannung kann man bei vielen Bäckern auch Berliner mit anderen Füllungen kaufen, zum Beispiel mit Senf gefüllt. Die werden dann zwischen die anderen mit Marmelade

gefüllten Berliner gelegt und man wartet gespannt darauf, wer der Pechvogel ist, der den Berliner mit Senf erwischt.



Bleigießen

Bleigießen ist eine alte deutsche Tradition. Die Tradition besteht darin, kleine Stücke Blei oder Zinn über einer Kerze zu schmelzen und es anschließend in ein Glas oder



eine Schale kaltes Wasser zu gießen. Das Blei wird sofort fest und bildet somit kleine Klumpen. Anschließend wird versucht die einzelnen Bleiklumpen zu deuten, entweder mithilfe einer kleinen Anleitung oder einfach mit der eigenen Fantasie. Die Bleiklumpen, bzw. das was sie darstellen, soll ein Hinweis darauf geben, was das kommende Jahr der jeweiligen Person bringen wird. Die Tradition ist heute nicht mehr so weit verbreitet wie sie es früher war. Die Ursache dafür ist wahrscheinlich, dass es vor einigen Jahren verboten wurde bleihaltige Produkte zu verkaufen, da sie als gesundheitsschädlich eingestuft werden.

In das neue Jahr springen

In das neue Jahr zu springen, ist eine recht neue Tradition, die außerhalb der Grenzen Dänemarks unbekannt ist. Kurz vor Mitternacht stellt man sich auf einen Stuhl oder auf das Sofa und springt in dem Moment, in dem es 12 Uhr schlägt, herunter. Die Erklärung hinter dieser Tradition ist, dass man dadurch umgehen wollte in den Abgrund zwischen den beiden Jahren zu treten, da das Unglück bringen sollte.

Eine gute Mischung

• *Erzählt von Rasmus Hölzl*



Mein Name ist Till Rasmus Hölzl. Wenn man sich meinen Namen anschaut, erkennt man schnell, dass er etwas seltsam zusammengesetzt ist und Buchstaben beinhaltet, denen ihr womöglich im Alltag selten begegnet. Mein Name ist nämlich eine Mischung aus Deutsch und Dänisch. Der Grund dafür liegt darin, dass die Familie meiner Mutter aus Dänemark stammt, während mein Vater in Deutschland geboren und aufgewachsen ist. Till ist mein deutscher Name, Rasmus mein dänischer Mittelname und Hölzl mein süddeutscher Familienname.

Meine Eltern mussten also bereits recht früh einen Kompromiss zwischen Deutsch und Dänisch finden und dieses Mal sollte bestimmt nicht das letzte Mal sein.

Dadurch, dass meine Eltern ihre Wurzeln in zwei verschiedenen Ländern haben, sorgt dafür, dass ich sowohl deutsch als auch dänisch bin. Wie viele andere hier im Grenzgebiet bin ich Teil der dänischen Minderheit und bezeichne mich selbst als Südschleswiger. Ich

spreche daher sowohl deutsch als auch dänisch zu Hause, habe dänische und deutsche Freunde und für mich ist es ganz normal in einem dänischen Verein in Deutschland Badminton zu spielen.

Aber wenn meine Oma aus Dänemark und meine Onkel aus Deutschland an Weihnachten zu Besuch kommen, kann es manchmal zu kleinen Konflikten zwischen den dänischen und den deutschen Traditionen kommen. Man ist sich nicht immer ganz einig, was an Heiligabend gegessen werden soll oder ob der Weihnachtsbaum mit der dänischen Flagge Dannebrog geschmückt werden soll und um den Weihnachtsbaum zu tanzen erscheint teilweise auch etwas zu viel des Guten zu sein.

Ich erinnere mich an ein Mal, als wir alle über Weihnachten im Ferienhaus waren. Es war lange her, dass wir das letzte Mal alle zusammen gefeiert hatten. In der Zwischenzeit waren einige Traditionen entstanden, die vom familiären Hintergrund meiner Mutter herrührten. Denn selbstverständlich MUSSTE der Weihnachtsbaum mit der dänischen Flagge dekoriert werden und es MUSSTE Schweinekrustenbraten gegessen werden und Risalamande (Milchreispeise) zum Nachttisch geben. Das wollte sich meine süddeutsche Familie nicht so einfach



Foto: iStock

gefallen lassen. Sie sahen keinen Sinn darin Flaggen an einen Weihnachtsbaum zu hängen und sie waren es gewohnt an Heiligabend Kartoffelsalat mit Würstchen zu essen. Das einzige, was etwas interessant klang war Risalamande, denn da konnte schließlich ein Geschenk gewonnen werden. Der Konflikt war perfekt und Weihnachten schien für beide Seiten ruiniert zu sein. Alle wollten Weihnachten genau so feiern wie sie es gewohnt waren, doch das schien nicht möglich zu sein. Erst einige Stunden vor Heiligabend fanden wir in allerletzter Minute dann doch eine Lösung. Meine Mutter konnte sich dann doch vorstellen an Heiligabend Kartoffelsalat und Würstchen zu essen, allerdings nur unter der Bedingung, dass dann extra viele Flaggen an den Weihnachtsbaum gehängt wurden. Und der Nachttisch wurde dankend angenommen, allerdings bekam einer meiner Onkel absichtlich die Mandel in seine Portion gemischt, so dass er das Geschenk bekam.

Weihnachten wurde somit dann dennoch für uns alle ein Vergnügen. Wir fanden einen Kompromiss zwischen dem Dänischen und dem Deutschen, genauso wie bereits meine Eltern bei meinem Namen.

Aber das ist ja auch genau das was wir hier im Grenzgebiet besonders gut können: Das Beste aus zwei verschiedenen Kulturen herauszufiltern und Kompromisse einzugehen und damit sogar etwas ganz Neues zu erschaffen.



Foto: iStock

Wie ist es, Teil einer Minderheit zu sein?
Wieso wählt man die Minderheit anstatt der
Mehrheit? Wie fühlt es sich an zwischen zwei
Kulturen aufzuwachsen?

In diesem Jahr ist es genau 100 Jahre her, dass
Südjütland mit dem Rest Dänemarks vereint
wurde. Dieses Unterrichtsmaterial beantwortet
viele der Fragen, mit denen Kinder der
Minderheiten im Grenzgebiet oft konfrontiert
werden.

Das Heft ist für die Klassenstufen 4-6 gedacht.
Es kann doch, erst recht in seiner deutschen
Ausgabe, auch von den älteren Jahrgängen
genutzt werden. Dieses Unterrichtsmaterial
gibt Kindern von beiden Seiten der Grenze
eine Stimme und gleichzeitig beleuchtet es
die Geschichte der Minderheiten der letzten
100 Jahre.

